MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

287 (23.6.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176588

Samstag, 23. Juni. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 287.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20 Anzeigenschluß: Mittagsblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.02 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.00. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Rechnung auf Amerika und Rußland.

Die beschlossene russische Offensive.

☐ Berlin, 23. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Das Amsterdamer „Handelsblad" meldet aus Stockholm: Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß der Petersburger Rat der Arbeiter und Soldaten und die vorläufige Regierung sich in einer Sitzung am 21. Juni entschlossen haben, die Offensive auf der ganzen Front gegen die Zentralmächte wieder aufzunehmen. Das Blatt bezeichnet diesen Entschluß als die Antwort des Rates und der provisorischen Regierung auf die Vermittlungsversuche von Grimm.

◆

Mit zwei großen Hoffnungen wird der ermattende Kriegswille der gegnerischen Völker immer wieder aufgestachelt, der Hoffnung auf Amerika, der zuletzt noch wieder Sonnino Ausdruck verliehen hat, und der Erwartung einer neuen russischen Offensive. Wenn es gelingt die feindlichen Völker mit diesen Illusionen zu blenden, das deutsche Volk wird sich nicht schrecken lassen und durch den Lärm nervös werden. Es sind Drohungen, durch die wir noch gefügiger gemacht werden sollen, als wir es ohnehin zu sein schon bereit sind. Was das amerikanische Heer betrifft, so hat in einer der letzten Nummern der Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung Professor Eulenburg die folgende überzeugende Berechnung aufgestellt:

„Die Aufstellung eines Heeres, etwa im Umfange von einer halben Million Mann, ist kaum durchführbar. Zwar die Menschen selbst aufzubringen, ist durchaus möglich, seitdem die allgemeine Dienstpflicht auch dort eingeführt wurde. Aber sonst fehlt es der Union an allem. Das Feldheer besteht aus 91 000 Mann, dazu eine Miliz von etwa 120 000. Ausrüstung, Führung, Einübung würde mindestens einhalb bis dreiviertel Jahr in Anspruch nehmen, um das allernotwendigste zu beschaffen. Und wo sollen die geeigneten Offiziere und Unteroffiziere herkommen, selbst wenn Roosevelt eine Division führen wird? Das Urteil der Japaner über das amerikanische Heerwesen lautet geradezu vernichtend. Das Volk, das jeder Art ernster Kriegsführung ungewohnt ist, wird sobald kaum brauchbare Soldaten abgeben, da jede innere Nötigung zu diesem Beruf ihm abgeht.

Noch schwieriger aber würde sich der Transport eines solchen Heeres nach Europa gestalten. Es müßten dauernd Ausrüstung und Verpflegung nach dem ausgehungerten Kontinent nachgeschoben werden, wo es ohnedies schon an Schiffsraum mangelt und täglich mehr mangeln wird. Man rechnet nach der Erfahrung des Gallipoli- und Saloniki-Unternehmens auf den Mann 3 Tonnen Schiffsraum und für seine Jahresverpflegung 15 Tonnen: das machte für ½ Million Soldaten 1½ + 7½ Millionen Tonnen. Nehmen wir acht Jahresfrachten an, so würde mithin mehr als eine Million Tonnen Schiffsraum lediglich für den Transport und den Unterhalt der amerikanischen Truppen notwendig werden. Die U-Boote würden sich diese bequeme Beute kaum entgehen lassen. Wenn aber nicht eine Schiffsverbindung mit der Union dauernd gesichert werden kann, dann ist dieses Hilfskorps nicht zu unterhalten und zur Verwendung zu bringen. Sonach scheint die unmittelbare militärische Stärkung, die unsere Gegner erhalten können, tatsächlich nicht sehr groß und kaum irgendwie zu fürchten."

Dem französischen Volk insbesondere wird mit allen Mitteln die amerikanische Hilfe als unmittelbar bevorstehend hingestellt: wir erinnern an das mächtige Spektakelstück, das unlängst in der französischen Kammer zur Aufmunterung der französischen Kriegslust mit den amerikanischen Gästen aufgeführt worden ist. Tatsächlich ist vorläufig von dieser Hilfe noch nichts zu spüren und wird sobald nichts zu spüren sein. General Pershing ist überhaupt nur mit 150 Mann eingetroffen. Die vielbesprochenen 9 000 Mann amerikanischer Truppen sind noch immer nicht gelandet. In dem Zeitraum, der praktisch in Frage kommt, werden außer Spezialtruppen, wie Flieger u. dergl., Kommandos für Eisenbahnbau, keine nennenswerte Kräfte auf den europäischen Kriegsschauplätzen eintreffen können.

Die russische Offensive. Wieder einmal erfreut die Entente ihre Völker mit der Nachricht, daß die provisorische Regierung und der Arbeiter- und Soldatenrat die Offensive beschlossen haben. Das ist nicht unmöglich. Nur daß aber ein solcher Beschluß sich nicht so leicht in die Tat umsetzen läßt, wie die Dinge in Rußland nun einmal liegen. Vernünftige Politiker in der Entente geben sich über die Wirksamkeit einer neuen russischen Offensive auch nicht den mindesten Illusionen hin. Um nur eine Stimme anzuführen, so schrieb die „Italia" am 15. Juni:

„Eine objektive Erörterung der Verhältnisse im russischen Heere, seiner zukünftigen Verwendbarkeit und der für seine Reorganisation nötigen Zeit würde, abgesehen von der Schwierigkeit eines Urteils ohne genaue Kenntnisse an Ort und Stelle, wahrscheinlich von der Zensur nicht gestattet werden. Das russische Problem ist aber der Drehpunkt für die Möglichkeit der baldigen Wiederaufnahme einer Verbandsoffensive und für die Beschleunigung des Kriegsendes. Man darf sich keiner Täuschung über die Zeit hingeben, die zur Wiederherstellung des Kampfwertes dieses Heeres notwendig sein wird. Ungeduld in dieser Beziehung bewiese Unkenntnis der Sachlage. Auch über den wahren Wert des Eingreifens des noch nicht einmal aufgestellten amerikanischen Heeres läßt sich noch nicht urteilen. Wie es den Ungeduldigen im Verbandslager enttäuschen kann, kann es vielleicht auch den Feind durch eine Wiederholung der gerühmten Rolle der britischen Landmacht überraschen. Für die Beurteilung des Feindes muß in Betracht gezogen werden, daß, ganz abgesehen von der auch ihn selbst behaupteten Freiwilligkeit seiner Defensive, er trotz aller Aufreibung von Reserven in den letzten Kämpfen noch eine beträchtliche Zahl wohlerhaltener und gut ausgerüsteter Reserven haben muß. Die Entscheidung wird ebenfalls von den Erfolgen des U-Bootkrieges abhängen."

Also auch dieser Beurteiler aus dem feindlichen Lager gibt sich keinen Illusionen über die Hilfe der Amerikaner und Russen hin. Man fragt sich, warum noch weiter Krieg? Auch Stegemann wirft im Berner „Bund" diese Frage auf, indem er nachzuweisen sucht, daß selbst wenn die russische Armee zu einer Offensive schreite, die mehr bedeutet als Entlastungsoffensive, es dem Verbande kaum möglich sein werde, in diesem Jahre noch zu einer allgemeinen Offensive zu gelangen, die die bisherigen Anstrengungen die übertreffen vermöchte.

„Die Mittelmächte sind unzweifelhaft in der Verteidigung verankert und vorläufig weder in der Lage noch von vornherein gesonnen, diese zu Gunsten einer großen Offensive zu tauschen. Vielleicht gehen sie von dem Standpunkt aus, daß sie im strategischen Ausfall genügend Raum erstritten haben, um diesen dauernd in der beweglichen Verteidigung operativ zu verwerten und dem Gegner mit dem Angriff auf ihre tiefgestaffelten Verteidigungsstellungen zugleich den höheren Blutzoll zu überbinden. Nehmen wir an, daß die Kräfte des Verbandes auch ferner nicht hinreichen, das weitgespannte mitteleuropäische Defensivsystem so zu erschüttern, daß es durch militärische Maßnahmen zum Einsturz gebracht werden kann, so müssen wir uns fragen, worauf der Verband baut, um den Krieg mit Aussicht auf eine Niederringung der Gegenparteien zu verlängern."

Stegemann kommt zu dem Schluß, daß die allgemeine Kriegslage als ausgeglichen zu betrachten sei und durch die zu erwartenden Operationen des Verbandes in diesem Jahre voraussichtlich keine Aenderung mehr erfahren werde. Wenn der Krieg sich nicht weiterschleppen soll, muß die Politik Einhalt gebieten, wenn nicht die allgemeine wirtschaftliche Notlage ein Ende macht. Deutschland war und ist noch immer bereit den politischen Weg zu beschreiten, nicht so England. Es versucht die aufkeimende Vernunft in Rußland aufs neue zu ersticken. Augenblicklich wie es scheint, mit Erfolg. Deutschland wünscht Ausgleich mit Rußland auf einer für beide Teile vorteilhaften Grundlage, seitens der Westmächte Anerkennung seiner weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Gleichberechtigung, freie Bahn für seinen wirtschaftlichen Imperialismus von Flandern bis in den Indischen Ozean, der England Luft und Licht genug läßt und frei ist von Welteroberungstendenzen. Die hoffnungslose militärische Lage wird England doch eines — hoffentlich nahen Tages — zwingen, sich mit dem unbesiegbaren Deutschland politisch auseinanderzusetzen.

Rußland und die Alliierten.

Die Revision der Verträge.

Bern, 22. Juni. (WTB. Nichtamtl.) „Action de France" schreibt über die in der englischen Antwort an die russische Regierung berührte Revision der Verträge: Es handle sich darum, die Konzessionen zu revidieren, welche verschiedentlich der russischen Regierung des alten Regimes gemacht werden mußten, um die Fortsetzung des Krieges zu sichern. Die Aufhebung dieser Verträge sei nicht unvorteilhaft, sofern das neue Rußland im Kampfe verharre.

Teresstschenko für den Krieg bis zum Ende.

☐ **Berlin, 23. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Ein Vertreter des „Daily Expreß" hatte eine Unterredung mit dem russischen Minister des Aeußern, Teresstschenko, in welcher dieser u. a. sagte: Wir wünschen nichts sehnlicher, als den ganzen Militarismus zu vernichten und allen imperialistischen Plänen ein Ende zu machen. Das ist der feurige Wunsch der großen Masse des ganzen russischen Volkes. Diesem Volk muß man die Ueberzeugung beibringen, daß es auch die Bundesgenossen aufgegeben haben, imperialistischen Zielen nachzustreben, und daß der deutsche Imperialismus nur durch das Schwert vernichtet werden kann. Man muß auch dem russischen Volke die Ueberzeugung beibringen, daß es nutzlos ist, dem deutschen Volke zu vertrauen. Nur dann wird das russische Volk den Krieg bis zum Ende fortsetzen.

Kerenskis Stern im Sinken.

Einer Kopenhagener Meldung aus Petersburg zufolge nimmt die Mißstimmung gegen Kerenski immer mehr zu und kommt bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck. Vor einigen Tagen erlitt er bei den Wahlen im Hauptvorstand der sozial-revolutionären Partei eine schwere Niederlage. Während der Landwirtschaftsminister Tschernow, Nakitnikow und Russanow mit großer Mehrheit gewählt wurden, fiel Kerenski durch, da er nur die Hälfte der erforderlichen Stimmenzahl erhielt. Der Wahl waren heftige Reden gegen Kerenski vorausgegangen, in denen seine kriegshetzerische Tätigkeit an der Front als gegen das Parteiprogramm verstoßend bezeichnet wurde. Das Befinden Kerenskis, der an Nierentuberkulose leidet, soll sich in den letzten Tagen bedeutend verschlechtert haben. Er müsse das Bett hüten und habe bei hohem Fieber heftige Schmerzen. Man rechne bereits damit, daß seine Krankheit ihn zwingen werde, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen. Gewisse Kreise arbeiten bereits darauf hin, den früheren Oberbefehlshaber Alexejew zum Nachfolger Kerenskis als Kriegsminister zu machen.

Englisch-französische Wühlarbeit.

☐ **Berlin, 23. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Der englische Botschafter in Petersburg erhob bei der provisorischen Regierung Vorstellungen wegen der Verhaftung von vier englischen Offizieren in Petersburg und siebzehn englischen Offizieren in Archangelsk. Die in Archangelsk befindlichen englischen Offiziere wurden bei den letzten Unruhen vom Arbeiter- und Soldatenrat verhaftet, weil sie auf russische Arbeiter und Soldaten geschossen hatten. Die in Petersburg verhafteten Offiziere wurden aus ihren Wohnungen heraus verhaftet, weil sie planmäßig gegen den Arbeiter- und Soldatenrat gehetzt hatten. In Tula wurden zwei französische Offiziere vom Arbeiter- und Soldatenrat verhaftet.

☐ **Berlin, 23. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Wie der „Temps" aus Petersburg berichtet, beschloß der Vorstand der Oktobristenpartei unter dem Vorsitz Gutschkows, sich von nun an „republikanisch-liberale Partei" zu nennen.

Streik der Eisenbahner.

☐ **Berlin, 23. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Gestern haben auf der Strecke Petersburg-Moskau alle Eisenbahnangestellten zu streiken begonnen. Nunmehr hat auch ein großer Teil des Bahnbetriebes Petersburg—Mitebk—Moskau—Korsk und Moskau—Nischny Nowgorod wegen Streik eingestellt werden müssen. Die Einstellung des Betriebes der sogenannten Katharinabahn im Donetz-Gebiet wird stündlich erwartet.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 22. Juni, abends. (WTB. Amtlich.) **Im Westen bei Regenfällen nur geringe Feuertätigkeit. Erfolgreicher Vorstoß südöstlich Filain, nördlich der Aisne.**

Sonst nichts Besonderes.

Steigerung der Kampftätigkeit an der Aisne und in der westlichen Champagne.

Berlin, 23. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) An der flandrischen und an der Arrasfront hielt sich die Artillerie- und Infanterietätigkeit am 21. Juni in den gewohnten Bahnen. Dagegen nahm die englische Fliegertätigkeit besonders in der Gegend von Ypern, Wytschaete, Lens und südlich der Scarpe zu. Die Engländer versuchten mehrere Patrouillenvorstöße, die sämtlich abgewiesen wurden, so nördlich der Lys, östlich Armentieres, nordwestlich Neuve Chapelle und im Lensbogen. Eigene Patrouillen holten Gefangene aus den englischen Gräben.

In der Gegend von St. Quentin herrschte rege Patrouillentätigkeit. Oestlich Lempire sowie südlich St. Quentin machten deutsche Patrouillen erfolgreiche Vorstöße und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

An der Aisne und in der westlichen Champagne hat sich die beiderseitige Kampftätigkeit bemerkenswert gesteigert. Bei dem im Heeresbericht genannten deutschen Vorstoß auf den Ploehlberg zeichneten sich thüringische und sachsen-altenburgische Stoßtrupps besonders aus. Dem Angriff ging kein Trommelfeuer voraus, sondern lediglich kurze Feuerüberfälle durch Minenwerfer. Die überraschend vorbrechenden Stoßtrupps überwältigten in kurzer Zeit die französische Besatzung. Unter den hundert Gefangenen befinden sich zwei Offiziere. Die Franzosen griffen die ganze Nacht hindurch die verlorenen Stellungen an. Alle Angriffe wurden in der eroberten Stellung abgewiesen. Erst beim siebenten Angriff gelang es ihnen, den äußersten linken Flügel der eroberten neuen Stellung etwas einzudrücken.

Der kläglich mißglückte Durchbruch.

Berlin, 22. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt in der Abendausgabe vom 20. Juni: Zu Sommerbeginn dieses Jahres erstreckt sich in Frankreich noch immer die den Franzosen so verhaßte deutsche Frontlinie, da wo sie sich am Herbstende 1914 bereits festbiß. Die Engländer und Franzosen gehen vor, das Kriegsziel dieses Jahres sei die Festlegung der deutschen Truppen im Westen gewesen, um Rußland vor deutscher Bedrohung zu schützen. Solcher Aufopferung Englands kann man keinen Glauben schenken, denn das wirkliche Ziel der Ententeoffensive war der bewußte Versuch die deutsche Westfront zu durchbrechen. Dieser Versuch ist kläglich mißglückt. Da die Entente trotz aller Anstrengungen mit Deutschland nicht fertig wird, erwartet sie alles von der Hilfe Amerikas. Darum also und allein darum muß das neutrale Europa einem vierten Kriegswinter mit seinem Elend entgegengehen.

Deutscher Luftangriff auf Nancy.

Bern, 22. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Nancy, in der Nacht zum 17. Juni seien von deutschen Fliegern 15 Bomben abgeworfen worden. Der Sachschaden sei gering, aber 50 Militärpersonen wurden getötet oder verletzt. Bisher betrage die Zahl der Toten 17.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Der Juni wird schlimmer werden als der Mai.

Bern, 22. Juni. (WTB.) Bathurst versicherte auf einer Ausstellung für eine sparsame Lebensmittelwirtschaft in Cheltenham am 16. Juni: Deutschland kann uns nicht aushungern. Daran schloß er aber die folgenden Ausführungen: Man solle nicht in den Fehler verfallen, anzunehmen, daß die Tätigkeit der Tauchboote abnehme. Letztere suchten sich jetzt die Schiffe von größerem Raumgehalt aus, was in der amtlichen Statistik der Verluste nicht zum Ausdruck komme. Wiewohl die Handelsschiffe jetzt fast alle bewaffnet seien und häufig imstande wären, die Tauchbootangriffe abzuwehren, seien die Verluste anhaltend ernst und es sei keineswegs unwahrscheinlich, daß der Juni eine schlimmere Zahl aufweisen werde, als der Mai. Wenn England den Krieg gewinnen wolle, seien drei Dinge nötig: Eine vergrößerte Erzeugung und ein verminderter Verbrauch von Lebensmitteln, vor allem ein sparsames Haushalten damit. Der Redner führte weiter aus, die von der Admiralität zugestandene Bevorzugung der Getreideverschiffungen erreiche demnächst ihr Ende. Selbst Spezialschiffe für den Transport von Gefrierfleisch wären letzthin für den Getreidetransport herangezogen worden, was beiläufig bemerkt einer der Gründe für die hohen Rindfleischpreise sei. Die Regierung kaufte während der letzten Wochen Weizen und Zucker zu höheren Preisen, als die sind, die im Kleinhandel dafür verlangt würden. Eine Besserung des Zuckermarktes sei nicht zu erwarten. Vor zwei Monaten seien innerhalb zehn Tagen 40 000 Tonnen Zucker versenkt worden. Bathurst betonte, während des weiteren Verlaufes des Krieges werde England mehr und mehr auf die in der Heimat erzeugten Nahrungsmittel angewiesen sein. Keinerlei Körnerfrucht werde während des Winters für Futterzwecke verfügbar sein und nur die Hälfte der üblichen Rationen für die Arbeitspferde.

Neue Versenkungen.

Bern, 22. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem „Petit Parisien" nahm ein französisches Patrouillenschiff des Geschwaders der Bretagne auf hoher See 50 Mann der Besatzung eines versenkten englischen Dampfers auf. Das Patrouillenschiff hatte gleichfalls ein Gefecht mit zwei U-Booten. Ein anderes Patrouillenschiff des gleichen Geschwaders hatte tagszuvor 40 Mann eines versenkten italienischen Schiffes aufgenommen. In St. Raphael landete ein französisches Torpedoboot die Besatzung zweier versenkter italienischer Segelschiffe. Am 19. Juni wurde auch ein französischer Dreimaster im westlichen Teil des Aermelkanals versenkt, die Besatzung durch ein Torpedoboot gerettet.

Der Fall Hoffmann.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Infolge der fortgesetzten Treibereien, Protestversammlungen und Kundgebungen in der Welschweiz, die sich gegen die jetzigen Mitglieder des Bundesrats, sowie gegen die Leitung der schweizerischen Armeeleitung richten, wird in fast allen deutschschweizerischen Zeitungen zu Gegenkundgebungen aufgefordert. In den nächsten Tagen werden in Bern, Zürich und Basel öffentliche Volksversammlungen abgehalten, in denen gegen das Verhalten der Welschweiz und gegen die Aufritte in Genf und Tessin energisch Verwahrung eingelegt werden, und in denen den deutschschweizerischen Bundes- und Nationalräten der Rücken gestärkt werden soll.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

☐ **Berlin, 23. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Französische in Santa Maura vorrückende Truppen besetzten Prevesa. Italienische Truppen sind bei Tzamenia und bei Acheron vor-

MARCHIVUM

gedrungen. Dem General Dusmanis und Metaxas wurde die Reise nach der Schweiz verweigert. Oberkommissar Jonnart beabsichtigt, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Der Petersburger Korrespondent des „Petit Journal" berichtet, man erwarte die Bildung einer Art griechischer Karlistenpartei, welche die Rückkehr König Konstantins herbeiführen wolle.

□ Berlin, 23. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Zürich wird gemeldet: Der griechische Gesandte Karadja schildert der Telegrapheninformation seine Eindrücke aus einer längeren Unterredung mit König Konstantin. Der König befinde sich, so sagte er, sehr gut. Er bestätigte den herzzerreißenden Abschied, welchen das Volk von ihm genommen habe. Alles weinte. Der Gesandte fügt hinzu, daß die Schilderungen der Ententepresse unrichtig seien. Es herrsche in Griechenland eine geradezu religiöse Verehrung für den König. Der König sagte wörtlich zu dem Gesandten: „Ich habe meinem zweiten Sohn Alexander den Thron zurückgelassen." Man stellte dem König den Aufenthalt in Dänemark, England oder der Schweiz frei. Der König sagte, er wähle die Schweiz. Der Gesandte betonte das Ruhebedürfnis des Königs, welcher dort als Privatmann leben wolle und deshalb keine Journalisten empfange. Der König sei der Schweiz sehr dankbar für die Gewährung des Aufenthalts. Wie lange er in der Schweiz bleibe, sei sehr unbestimmt.

⊕ Berlin, 23. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Von einer dem König Konstantin nahestehenden Seite erfährt der Korrespondent des „Berliner Tageblatts" folgendes: Der König hatte die Absicht, seinen Hauptaufenthalt in Lugano zu nehmen. Die Agitationen gegen den König gingen von hier weilenden venizelistischen Elementen aus. Namentlich ein früherer griechischer Funktionär soll in starkem Verdacht stehen. Bezeichnend war das taktlose Benehmen gewisser ausländischer Persönlichkeiten, welche sich bei der Abreise des Königs bemerkbar machten. Ein junger Redakteur des „Matin" gröhlte den König an. Er wurde verhaftet, scheint aber wieder auf freien Fuß gesetzt zu sein. Bei dem Ueberfall am See trug der König eine große Beule am Kopf davon. Die „Dame", die ihn ins Gesicht schlug, soll eine Dirne gewesen sein. Die Ueberfahrt von Griechenland nach Italien war höchst ungemütlich, denn das dem König und seiner Familie angewiesene Schiff war ein jämmerliches Frachtfahrzeug, das dermaßen stank, daß die Passagiere den üblen Geruch kaum loswerden konnten. Von der französischen Ritterlichkeit war bei der Begleitung nichts zu spüren. Dagegen zollt der König und die königliche Familie den Italienern volle Anerkennung. Der König sei überzeugt, daß der Skandal nicht von der Luganoer Bevölkerung ausgegangen sei, sondern von teils gedungenen, teils aufgehetzten Subjekten, hinter denen die Venizelistenpartei stehe.

Vom deutschen Frieden.

In seinen Eisernen Blättern richtet Gottfried Traub heute herrliche und tiefe Worte an das deutsche Volk. Was er vom Ziel und Notwendigkeit eines deutschen Friedens sagt, soll an dieser Stelle gerne wiedergegeben sein, ist Traub doch ein Mann, der wirklich aus den Tiefen der deutschen Volksseele schöpft und wie einer weiß, worum es in diesem Kriege geht. Er schreibt:

Wir wollen den Sieg; der Sieg ist der beste Vater des Friedens. Je mehr wir dem Frieden nachlaufen, desto eher entschlüpft er uns. Keine politische Kraft unseres Volkes darf vergeudet werden; alles hat allein dem Willen zum Sieg zu dienen. Verfassungsfragen sind wichtig, vieles muß gebessert werden; aber wir Deutsche und Preußen sollen dem Ausland gegenüber unser Selbstgefühl nicht verlieren. Weiß man denn in Deutschland überhaupt, daß nur die Hälfte der englischen Arbeiter ein Wahlrecht besitzt, daß auch die neue englische Wahlreform dem Proletariat das Wahlrecht noch nicht völlig verbrieft? Nirgends herrschen „Junker" mehr als in England. Herr Wilson geht mit seiner Volksvertretung herrischer um, als der russische Zar. Eben jetzt erscheint in Frankreich das Buch von Lyste, in welchem er sich aus dem Mängel- und Kastengeist der gegenwärtigen Demokratie heraus nach „neuer Demokratie" sehnt. Das Ausland hat wahrhaftig kein Recht, unsere Einrichtungen zu schmähen. Wir werden ihre Fehler gründlich ändern und brachliegende Tüchtigkeit neu vermerten, aber wir werden aus unserem König „keinen Regierungen machen der im Auftrag des Parlaments die umgeworfenen Minister wieder aufstellt". Wir werden stolz bleiben auf unser Heer und unsere Flotte, mit denen unser Volk eins ist. Jede wahre Erziehung stärkt den Sinn für die Macht des Staates. Verträge sind gut, Bündnisse sind besser, aber das Zuverlässigste ist die eigene Macht. Auch unter den Neutralen werden wir am meisten Freunde, je sicherer unsere Macht dasteht. Wer aus diesem Krieg herausgehen wollte ohne Stärkung seiner Macht, wäre dieses Krieges nicht wert. Wer in Deutschland will eigentlich wirklich einen Verzichtfrieden? Ich schätze einige Hundert Menschen. Das Volk will keine Niederlage, sondern Sieg. Welcher Deutsche will künftig jährlich 10 Milliarden Zinsen an Kriegsverschuldung bezahlen? Die Sicherung unserer Kriegsentschädigung ist das gerechteste. Siedlungsland und Umgestaltung sind unser nötiges Brot für die Zukunft. Man lebt auch hier nicht von internationaler Theorie, sondern von Arbeit und Brot. „Heute kämpft die deutsche Arbeit um ihr Recht gegen den Kapitalismus der Welt, wie er vom Angelsachsentum geführt wird". So hat Tirpitz mit Recht gesagt. Nur ein Frieden, der solches Recht unserer deutschen Arbeit unverkürzt verbürgt, nicht mit Papier aber Versprechungen, sondern mit unangreifbarer Macht, ist der Gefallenen und der Heimopfer wert. Wer nichts gewinnt, verliert und wer nichts gewinnen will, hat aus der Geschichte nichts gelernt. Es ist lächerlich, zu sagen, es soll alles so bleiben wie vor dem Kriege. Das ist unmöglich. Dieser größte Krieg, den die Welt gesehen ist keine Mondfinsternis, die einige Minuten die Erde beschattet, sondern die gewaltigste Umwälzung der Geschichte. Wer dem Volk seine Siegesgewißheit nimmt, versündigt sich an ihm. Ein klarer Sieg ist segensreicher, als jede unklare Verständigung, die nur neue Kämpfe im Schoß birgt. Die Federn sollen nicht verderben, was das Schwert geschafft. Die Entscheidungsfrage: „England oder wir", muß klargestellt werden. Englands Alleinherrschaft ist unerträglich nicht nur für uns, sondern für die Welt. Wir kämpfen heute für die größte Idee: Die Welt darf nicht an einen einzigen Herrscher ausgeliefert werden, an den englischen Mammon.

Verzicht in Kriegsziele galt manchem wie Gift. Man spottete über Männer, die den Sinn für politische Macht wachzuhalten sich mühten als wären sie Kriegsnarren oder Kriegsprofiteur. So wurde mancher im Volke müde, weil er keine Ermunterung fand, politisch großzügig denken zu lernen. Wer für politische Macht sorgt, schafft die beste Grundlage für den Lohn des Arbeiters und den Gehalt des Beamten, für das Wohl der Landwirtschaft und die Sicherheit von Handwerk Industrie und Handel. Aber alle Einzelfragen sollen frei dahingestellt bleiben! Unsere Feinde würden über eine Erwerbung im Umfang von Longwy und Briey und Belfort keine drei Worte verlieren. Kein Deutscher darf keine Brüder in Kurland vergessen. Jeder weiß, daß wir unsere Kolonien ohne Flottenstützpunkte nicht festhalten können. Die Versorgungsstätte unseres Heeres und unserer Flotte, das rheinisch-westfälische Industriegebiet, muß vor jedem Ueberfall von Belgien ganz anders gesichert werden, und ehe dies ein englischer Brückenkopf wird, bliebe es unter deutscher Oberherrschaft! Freiherr von Bissings Testament soll uns heilig sein: er will Belgien für unsere Zukunft. Aber man vergesse auch unserer Verbündeten Kriegsziele nicht. Noch weiter! Worte wie Mandelinseln, Gibraltar Imbros, Saloniki, Suez verlangen ihre Lösung.

Fürst Bülow über den Frieden.

Auf den Glückwunsch, den die Stadt Bromberg ihrem Ehrenbürger Fürsten Bülow zu seinem Geburtstage gesandt hat, ist an den Oberbürgermeister ein Antwortschreiben eingegangen, in dem es heißt:

Mit Ihnen hoffe ich, daß dieses Jahr dem Vaterlande den Frieden und unseren Volke, wie insbesondere der Ostmark und der Stadt Bromberg, denen ich mich besonders verbunden fühle, Entschädigung für die Verluste und Leiden des Krieges und kraftvolle Wiederaufnahme des früheren Aufstieges bringen möge.

*

Eine Warnung vor gefährlichen Illusionen glaubt das Parteiblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands aussprechen zu sollen. Es meint, die Haltung der feindlichen Staaten und ihre Sozialisten beweisen, daß von Stockholm für den Frieden nichts zu erwarten sei, und fährt dann fort:

Was kann bei solcher Lage der Dinge anders erwartet werden, als eine unnütze Kräftevergeudung? Oder vielmehr: Sieht die Sache nicht gar recht gefährlich aus?

Das alte Bestreben der Regierungen der mit uns im Kriege liegenden Völker geht dahin, das deutsche Volk als in den letzten Zügen liegend hinzustellen und den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland einen Frieden um jeden Preis haben wolle. Auf diese Weise wird der Mut ihrer Völker, die einen unglücklichen Ausgang des Krieges immer mehr zu fürchten beginnen, stets aufs neue wieder aufgefrischt. Stärkt nun die Tatsache, daß die deutsche Sozialdemokratie mit beiden Händen nach dem Strohhalm „Stockholm" greift, die feindlichen Regierungen nicht in ihrem Bestreben? Wir möchten diese Frage nicht verneinen. Um so weniger, als ja nicht bloß der Mehrheitsflügel der deutschen Sozialdemokratie in Stockholm vertreten ist, sondern auch Leute von der Art eines Haase und Ledebour, die auch während des Krieges die frühere verhängnisvolle sozialdemokratische Taktik nicht abgelegt haben, Deutschland als den Hort aller Reaktion hinzustellen, wodurch natürlich Deutschlands ganze Position in diesem Kriege sehr verschlechtert wird. Aber auch die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie erscheint uns zum Verhandeln über einen vernünftigen Frieden sehr wenig geeignet. Diese Mehrheit hat ihre Führung dem Abgeordneten Scheidemann ausgeliefert. Scheidemann ist so wenig Taktiker, daß er den Unterhändlern von der anderen Seite schon von vornherein das Zugeständnis macht, Deutschland müsse auf jede Gebietserweiterung und auf jede Kriegsentschädigung verzichten. Ist bei einem solchen Verhalten überhaupt ein von deutschem Standpunkte aus vernünftiger Friede zu erwarten?

Wir kommen daher zu dem Schlusse, daß es gefährlich wäre, auf Stockholm große Erwartungen zu setzen. So sehr wir uns auf den baldigen Klang der Friedensglocken freuen, so fest sind wir jedoch davon überzeugt, daß Deutschland vor der Hand nichts anderes übrig bleibt, als das Schwert fest in der Hand zu behalten und sich dem fürchterlichen Anprall der Gegner mit stählerner Wucht entgegenzuwerfen. Vergessen wir nie, daß wir immer noch um die Verteidigung unseres Landes kämpfen, dem die Feinde entsetzlichste Zerstörung geschworen haben. Stockholm ist letzten Endes nichts anderes, als eine von den vielen Versuchungen, die unser Volk locken, denen es aber wiederstehen muß, koste es, was es wolle, um sich nicht selbst dem Schlächter an die Kehle zu liefern. Wir werden einen vernünftigen, d. h. dauernden Frieden wohl nicht anders bekommen, als indem wir ihn uns erkämpfen. Nur unser siegreiches Schwert zermürbt di Gegner; gefährliche Zugeständnisse richten ihn eher wieder auf.

Die Ministerkrise in Oesterreich.

Wien, 22. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der Kaiser hat den ersten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Baron Schwarzenau, den zweiten Präsidenten, Baron Haerdtl, das Herrenhausmitglied Professor Lammsch und den Arbeitsminister Freiherr von Trakа empfangen. Schwarzenau und Haerdtl waren in früheren Ministerien Minister des Innern, Schwarzenau auch seinerzeit Statthalter von Tirol.

Wien, 22. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Groß, wurde zum Kaiser berufen.

Staatsbejahung und Staatsverneinung in Oesterreich.

Vom Reichsratsabgeordneten Franz Jesser-Zwittau (Mähren).

Das Kennzeichen des österreichischen parlamentarischen Betriebes ist die Ueberraschung. Die angesagten Sensationen treffen niemals ein — dagegen brechen die unerwarteten Krisen sozusagen über Nacht herein.

Und so ist denn auch diesmal weder die Thronrede noch die programmatische Erklärung des Ministerpräsidenten der politisch bedeutsamste Vorgang, sondern die Abstimmung über die Sprache der Parlamentsverhandlungen im Abgeordnetenhause und im Herrenhause. Alle drei politischen Ereignisse stehen aber in einem inneren Zusammenhange.

Thronrede und Regierungserklärung stellen das Staatsinteresse als das Supernationale Allgemeine über das Sonderinteresse der Länder und Nationen und fordern darum die Einordnung der Glieder in das Ganze.

Die Annahme des Antrages Franta im Abgeordnetenhause widerspricht diesem Prinzipe und stellt an seine Stelle die Forderung, daß die mechanische, äußerliche Gleichberechtigung der Sprachen gewahrt werde, gleichgültig, ob dadurch das Interesse des Ganzen geschädigt werde. Der Antrag Franta entspringt derselben Auffassung vom österreichischen Staate, aus dem die Rechtsverwahrungen der Tschechen, Südslawen und Polen hervorgingen — der Auffassung, als beruhe die Monarchie auf einer Reihe von Verträgen verschiedener Völker mit der Krone und durch die Krone auch untereinander. Das ursprüngliche Recht jeder Nation sei daher das der Selbständigkeit und Selbstbestimmung, was natürlich die staatliche Zusammenfassung aller Teile dieser Nation voraussetze — daher die Angliederung der ungarischen Slowaken an die Tschechen, die Vereinigung der ungarischen, bosnischen und österreichischen Südslawen und die Zuteilung Galiziens, des Herzogtums Teschen, Posens und Westpreußens an Großpolen.

Man kann nur über die Kühnheit staunen, mit der in diesen Rechtsverwahrungen über das Staatsgebiet unserer Bundesgenossen verfügt wird, sowie über die frivole Verletzung jenes Grundsatzes der Nichteinmischung in fremde Staatsverhältnisse, den seinerzeit Tschechen und Polen stets hervorgehoben haben, wenn irgend eine Sympathiekundgebung für die österreichischen Deutschen in Deutschland erfolgte. Ein tschechisches Blatt erzählt, der Ministerpräsident habe diese Rechtsverwahrungen als „Reden über die Grenze" bezeichnet. Nichts ist bezeichnender für die Tendenz dieser Verwahrungen, als die sorgfältige Anpassung an die von der Entente aufgestellte Formel der Selbstbestimmung jeder Nation — das gilt besonders für die tschechische Erklärung, die das alte Ideal des historischen Staatsrechtes und der Unteilbarkeit des Landes über Bord wirft und nur mehr von der tschechoslawischen Bevölkerung der Länder der böhmischen Krone spricht.

Die Entente hat diese Formel selbstverständlich nicht aufgestellt, weil sie unserer Monarchie den nationalen Frieden und die innere Kraft wiedergibt, sondern weil ihre Durchführung jede selbständige Regung dieses lockeren Bündels von Völkerstaaten unmöglich macht.

Die Monarchie ist dann als maßgebender Faktor der europäischen Politik ausgeschaltet und damit ist die Gefahr eines kraftvollen Mitteleuropas gebannt. Was die Waffen nicht erringen konnten, soll auf dem Umwege über die „Freiheit der Völker" erreicht werden.

Die österreichische Krone und ihre Regierung haben diese Gefahr sehr gut erkannt und den von den slawischen Parteien geführten Stich geschickt pariert.

Thronrede und Regierungserklärung räumen zwar ein, daß den Völkern freie nationale und kulturelle Entwicklung, also Gleichberechtigung zuerkannt werden müsse. Sie stellen auch eine Reform der Verfassung in diesem Sinne in Aussicht — sie lehnen aber den Zusammenschluß der Teile der einzelnen Völker zu selbständigen Verwaltungseinheiten ab. Die Monarchie soll kein Völkerbundesstaat werden, sondern soll ein dualistisches Gebilde zweier Einheitsstaaten bleiben. Den Angehörigen jedes Volkes in den einzelnen Kronländern aber soll für dieses Kronland die völkische Autonomie gegeben werden.

Zu demselben Ideale des Einheitsstaates haben sich auch drei Viertel des Herrenhauses bekannt, als sie die Resolution des früheren Justizministers Dr. Klein annahmen, welche die deutsche Parlamentssprache fordert. Was für das Parlament eine Lebensbedingung ist, was das vielsprachige Volkshaus erst zu einem lebensfähigen und einheitlich arbeitenden, zweckmäßigen Organismus macht, ist ebenso unentbehrlich für das Regiment des Staates. Die Staatssprache ist daher eine Voraussetzung des Einheitsstaates.

Die energische Willenserklärung des Herrenhauses wird ihren Eindruck nicht verfehlen. Entweder zwingt sie die Slawen zur völligen Demaskierung und nötigt ihnen die Rolle der Parlamentszertrümmerer auf oder läßt es ihnen ratsam erscheinen, ihre letzten Ziele vorläufig zurückzustellen. Uebrigens wäre es Unrecht, alle slawischen Abgeordneten als unbedingte Feinde der Monarchie anzusehen — viele von ihnen machen diese „nationalen Exaltationen" nur unter dem Drucke einer rücksichtslosen Agitation mit.

So hat denn der Antrag Franta Folgen gezeitigt, die von den Antragstellern gewiß nicht erwartet wurden. Er hat die staatserhaltenden Mächte gesammelt. Die deutschen Volksabgeordneten, welche etwa zwei Fünftel des Parlaments ausmachen, sowie zwei Drittel des Herrenhauses, stehen in größerer oder geringerer Uebereinstimmung mit der Krone. Sie verfügen über Volksmassen und Organisationen des Staates, die jede Hoffnung der Entente auf innere Schwierigkeiten zunichte machen, zumal ein sehr großer Teil der slawischen Volksmassen nicht die geringste Neigung besitzt sich für italienische, französische oder englische Interessen zu opfern. Sie wissen, daß ihr natürlichstes Recht auf Pflege ihrer Nationalität, nationale Eigenart und Kultur nicht bedroht ist.

Der Antrag Franta und die slawischen Rechtsverwahrungen sind kein Zeichen der Stärke, sondern der Schwäche. Sie sind der letzte Versuch der panslawistisch orientierten Minderheit, mit Hilfe der Entente ihre Ziele zu erreichen. Die Entscheidung über die künftige innere Entwicklung der Monarchie wird daher nicht im Parlamente, sondern auf den Schlachtfeldern gefällt. Dort aber wird der Sieg unseren Waffen bleiben!

Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern.

Diese neugegründete Vereinigung, welche die Handelskammern von Württemberg, Baden, Hessen, dem südlichen Hessen-Nassau und der Pfalz umfaßt, hielt ihre zweite Tagung in Heidelberg am 16. Juni ab unter Leitung des Vorsitzenden des Badischen Handelstages, Herrn Geh. Kommerzienrat Engelhard-Mannheim. Anwesend waren Vertreter der Handelskammern aus Preußen: Frankfurt a. M., Wiesbaden. Bayern: Würzburg (zugleich als Vertreter des bayerischen Handelskammertages) und Ludwigshafen. Württemberg: Stuttgart, (zugleich als Vertreter der nicht anwesenden württembergischen Handelskammern), Heilbronn, Heidenheim, Reutlingen. Baden: Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Mannheim, Pforzheim, Schopfheim, Villingen. Hessen: Darmstadt, Friedberg, Gießen, Mainz, Offenbach, Worms.

Außer den bereits in der Presse mitgeteilten Entschließungen über süddeutsche Eisenbahn- und Wasserstraßenpläne wurde nach einem Bericht von Professor Dr. Trumpler (Handelskammer Frankfurt) beschlossen, erneut bei Regierung und Gesetzgebung auf die außerordentliche Wichtigkeit der

Kohlenfrage

und die Notwendigkeit der Schaffung einer gesicherten Kohlenversorgung hinzuweisen. Insbesondere wäre eine Sicherheit dadurch anzustreben, daß die für Südwestdeutschland vorhandenen umfangreichen Kohlenlager in der nächsten Zeit möglichst soweit aufgefüllt werden, daß im Herbst eine Versorgung von diesen Lagern aus erfolgen könne.

Der gleiche Berichterstatter gab eine Uebersicht über die

Kriegswucherrechtsprechung

und die daraus sich ergebende Willkürlichkeit und Ungerechtigkeit in der Behandlung des Handels. Er empfahl folgende Grundsätze anzuerkennen:

1. „Die Einhaltung des auf einwandfreier Grundlage ermittelten Marktpreises schließt eine Bestrafung aus."

2. „Dem Kaufmann muß gestattet werden bei Verschiedenheit der Herstellungskosten oder der Einstandspreise für Waren gleicher Art von Durchschnittsbeträgen auszugehen."

3. „Für die Berechnung des angemessenen Gewinnes ist der in Friedenszeiten erzielte Stücknutzen nicht ausschlaggebend, vielmehr sind die durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die gesteigerten Kosten der Lebensführung zu berücksichtigen."

Die Handelskammer Frankfurt a. M. wird namens der Vereinigung erneut vorstellig werden. In der Erörterung wurde von allen Seiten darauf hingewiesen, daß der Kaufmannsstand zur Zeit vollkommen wehrlos der Gesetzgebung und Rechtsprechung gegenüber stehe und daß viele, namentlich örtliche Behörden nicht einmal die Rechtsprechung des Reichsgerichts kännten, wonach (vergl. Reichsgerichtsrat Dr. Bobe „Preissteigerung, Handel und Reichsgericht") zu den Gestehungskosten gehören, der Einkaufspreis aber die Erzeugungskosten, die besonderen Betriebsunkosten, die anteiligen allgemeinen Betriebsunkosten, der Anteil an Kapitalzins, Risikoprämie und Unternehmerlohn, und erst der Ueberschuß über diese sämtlichen Gestehungskosten den Reingewinn bietet. Hierdurch würde wenigstens einem Teil der Mißstände abgeholfen werden, wenngleich noch eine große Zahl von Beschwerden übrig bliebe. Hingewiesen wurde auch auf einen Erlaß des Preußischen Justizministers vom 20. 3. 17. Dort heißt es u. a.:

„Was insbesondere die Frage der Ermittlung des nicht übermäßigen Gewinnes anlangt, so findet die gelegentlich vertretene Ansicht, als ob der Kaufmann im Kriege stets nur den ziffernmäßig gleichen Gewinn wie im Frieden berechnen dürfe, weder in der Entstehungsgeschichte der Verordnung, noch in der Praxis der Zentralbehörden, noch in der Rechtsprechung des Reichsgerichts eine Grundlage, vielmehr ist wiederholt anerkannt worden, daß dort, wo besondere Umstände es rechtfertigen, insbesondere wo die Verhältnisse im Kriege andern gestaltet sind, als im Frieden, die Berechnung eines anderen Gewinnes zulässig sein kann (z. B. Entsch. d. Rg. 3. Strafsenat B. 8. 1. 17., Mitteilungen über Preisprüfungsstellen, 2. Jahrg. S. 13, Richtlinien für die auf Grund der Bekanntmachungen über Preisbeschränkung bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren errichteten Schiedsgerichte vom 13. April 1916, Zentralblatt S. 82 Nr. 4 letzter Satz.)"

Eingehend erörtert wurden

Maßnahmen für die Wiederherstellung des gewerblichen Lebens nach dem Kriege,

insbesondere die Befreiung von dem Zwange der Kriegsgesellschaften und der bürokratischen Verwaltung des Wirtschaftslebens.

Es wurde beschlossen, sich nicht damit zu begnügen, lediglich die Befreiung des gewerblichen Lebens von der Zwangswirtschaft möglichst bald nach dem Kriege zu verlangen, sondern einen Arbeitsplan aufzustellen, an Hand dessen die Möglichkeiten der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Selbsttätigkeit unter gleichzeitiger Wahrung der staatlichen Bedürfnisse untersucht werden sollen.

Ferner wurden die verschiedenen Einrichtungen des

Auslandsnachrichtendienstes

auf Grund eines Berichtes des Herrn Geheimrat Dr. Bamberger (Handelskammer Mainz), ohne daß schon jetzt eine endgültige Stellung genommen wurde, sowie die Vertretung Südwestdeutschlands beim Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft verhandelt.

Bedeutende Verluste der Italiener.

Wien, 22. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Verlässlichen Nachrichten zufolge haben die Italiener bei den noch nicht völlig abgeschlossenen Kämpfen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden etwa 40—50000 Mann Gesamtverlust erlitten; demgegenüber steht als einziger Gewinnposten der äußerst geringe Gewinn von etwa 1 Kilometer Breite und kaum 100 Schritt Tiefe auf dem Grenzkamm.

Die politische Lage in Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Ritzauischen Büros. Gemäß der vom Ministerpräsidenten gegebenen Darstellung der politischen Lage wünschte der König nicht, das Abschiedsgesuch des Ministers Rottboel zu bewilligen. Rottboel bleibt daher im Amte.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zu Fähnrichen: Merklinger, Unteroffiz., unter Zuteilung zum Inf.-Regt. 113, Kramer und Martin, Unteroffiz. im Inf.-Regt. 113, Kern, Katz, Merker und Göller, Unteroffiz. im Inf.-Regt. 111, Schäfer, Unteroffiz. im Inf.-Regt. 169, Abele, Unteroffiz. im Inf.-Regt. 170.

Zu Leutnants vorl. ohne Patent: Roeldeke, Köhl und Lisser, Fähnriche im Fußartl.-Regt. Nr. 14, Seckler, Fähnrich im Inf.-Regt. 112.

Zu Leutnants der Reserve: Stemmle (Bruchsal), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 112, dieses Regts., Erschulter (Stockach), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Fußartl., Wolff (Friedrich) (Heidelberg), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Fußartl., Schellenberg (Mannheim), Vizewachtm., z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Cruse (Freiburg i. Br.), Vizewachtm. im Fußartl.-Regt. 50, dieses Regts., Hammlinger (Freiburg i. Br.), Vizefeldw. im Gren.-Regt. 110, dieses Regts., Strüdel (Lörrach), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Liebig (Heidelberg), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Schuh (Karlsruhe), Vizewachtm., z. Lt. d. Res. d. Feldartl., Baer (Karlsruhe), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Inf., Löffler (Stockach), Vizefeldwebel, z. Lt. d. Res. d. Fußartl., Baumann (Bruchsal), Vizefeldwebel, z. Lt. d. Res. d. Fußartl.-Regts. 7, Weiß (Bruchsal), Sienz (Mosbach), Trilling (Heidelberg), Vizefeldw., z. Lts. d. Res. d. Inf., Kenck (Mannheim) und Schwab (Offenburg), Vizefeldw., z. Lts. d. Res. d. Fußartl., Weber (Otto) (Lörrach) und Schneider (Mülhausen i. E.), Vizefeldw., z. Lts. d. Res. d. Fußartillerie, Bloemen (J. Düsseldorf), Vizefeldw. im Inf.-Regt. 170, dieses Regts., Diefenbacher (Stockach), Vizefeldw., z. Lt. d. Res. d. Marine-Inf.

Zu Leutnants der Landwehr: Hoch, Feldw.-Leutn. (Breslau) im 1. Fußartl.-Regt. 14, z. Lt. d. Landw.-Fußartl. 2. Aufg., Vogell, Vizefeldw. (Pforzheim), z. Lt. d. Ldw. Fußartl. 1. Aufg., Steinbrenner (Pforzheim) und Staiger (Mosbach), Vizefeldwebel, z. Lts. d. Landw.-Inf. 1. Aufg., Schmitt, Feldw.-Leutn. (Karlsruhe), z. Lt. d. Landw.-Feldartl. 2. Aufgeb., Roederer, Vizefeldw. (Karlsruhe), z. Lt. d. Landw.-Feldartl. 1. Aufg., Hesse (Bruchsal), Vizewachtm., z. Lt. d. Landw. Feldartl. 1. Aufg., Roth, Vizefeldw. (Pforzheim), z. Lt. d. Landw.-Fußartl. 1. Aufg., Baldinger, Vizefeldw. (Freiburg i. Br.), z. Lt. d. Ldw.-Inf. 1. Aufg.

Zu Oberleutnants: Die Leutnants im Feldartl.-Regt. 76 von Wild und Marx, Lt. im Feldart.-Regt. 30, Reichardt, Lt. im Jäger-Regt. z. Pf. 5.

Zu Hauptleuten: Weber, Oberlt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Mannheim), Jordan, Oberlt. d. Landw. a. D. (Rastatt), zuletzt Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Saarbrücken), Kleinicke, Oberlt. im Fußartl.-Regt. 14, Dietrich, Oberlt. d. Res. d. Inf.-Regts. 137 (Karlsruhe).

Zum Major: Baader, Hauptm., im Frieden Adjutant d. Landw.-Inspekt. Karlsruhe, komdt. zur Dienstltg. beim Kriegsm. unter Versetzung in dasselbe.

Zum Oberstleutnant: Knorr, Major und Abtlgs.-Kdeur. im Feldartl.-Regt. 76.

Zum Oberst: v. Bresler, Oberstlt. beim Stabe d. Bekd. Drug.-Regts. 20.

Zum Oberveterinär: Marquart, Vet., (Karlsruhe).

Zum Garnis.-Verw.-Inspektor: Schmidt (Rastatt), Garnis.-Verw.-Inspektor auf Probe.

Zum Obermusikmeister: Jahn, Musikmeister im Inf.-Regt. 170.

Versetzt in das Kriegsministerium: Der zur Dienstleistung beim Kriegsministerium bezw. Kriegsamt kommandierte Hauptmann im Inf.-Regt. 142 Sauer.

---

* **Vom Hofe.** Der Großherzog weilte, der „Metzer Ztg." zufolge, neun Tage in Metz, wo er am 11. d. M. eingetroffen und mit dem Herren seiner Begleitung im Hotel „Europäischer Hof" abgestiegen war. Allmorgendlich fuhr er mit seinem militärischen Gefolge zu verschiedenen Abschnitten der Front hinaus zum Besuch und zur Besichtigung badischer Truppenteile und -verbände, um dann abends zum Hotel zurückzukehren, wo meist eine kleine Zahl von Gästen zur Tafel geladen waren. Die Abreise erfolgte Mittwoch früh mit Auto vom Hotel aus nach einem anderen Teil der Front, von wo aus der Großherzog nach Karlsruhe heimkehrt.

* **Versorgungsgebührnisse von Kriegsteilnehmern.** Versorgungsberechtigte Unteroffiziere und Mannschaften, die vor dem 1. April 1905 ausgeschieden sind und daher nicht nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906, sondern nach den früheren Gesetzen — als Invaliden — abgefunden wurden, sind zum Teil aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum aktiven Militärdienst wieder herangezogen worden. Soweit infolge dieser neuen Dienstleistung nicht ein neuer Versorgungsgrund eingetreten war, konnten auch bei der Wiederentlassung des Betreffenden die Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 auf sie keine Anwendung finden, es mußte vielmehr bei der Abfindung nach den früheren Versorgungsgesetzen verbleiben. Zur Beseitigung der hieraus sich ergebenden Härten ist bestimmt worden, daß solchen Kriegsteilnehmern in den Fällen, in denen sich bei Anwendung der Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 höhere zahlbare Gebührnisse ergeben würden, als nach den früheren Gesetzen zuerkannt sind, die Mehrbeträge aus besonderen Reichsmitteln als „Pensionszuschuß" gewährt werden sollen. Als „Kriegsteilnehmer" gelten von den vorbezeichneten Unteroffizieren und Mannschaften diejenigen, die an dem gegenwärtigen Kriege ehrenvoll teilgenommen und a) die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten haben oder b) eine Schlacht, ein Gefecht, einen Stellungskampf oder eine Belagerung mitgemacht haben oder c) ohne vor den Feind gekommen zu sein (b), sich aus dienstlichem Anlaß mindestens 2 Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben. Anträge auf Gewährung solcher Pensionszuschüsse würden alsbald mündlich oder schriftlich — unter Vorlage der Militärpapiere bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu stellen sein.

* **Erhaltung der geschichtlich und künstlerisch wertvollen Glocken.** Wie das Ministerium des Kultus und Unterrichts in einem Erlaß an das Erzbischöfliche Ordinariat mitteilt, hat sich aus der Tätigkeit und den Erfahrungen des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, Prof. Dr. Sauer, ergeben, daß in der Erzdiözese Freiburg ein ungeahnter Schatz von geschichtlich und künstlerisch sehr wertvollen Glocken vorhanden ist, der mit Aufbietung aller geeigneten Bemühungen erhalten werden soll. Um das bei den wertvollen Glocken zu erreichen, bittet das Erzb. Ordinariat die Geistlichen, in eingehender Weise die nötigen Erhebungen über das Alter, den geschichtlichen Wert usw. der Glocken selbst vorzunehmen. Die Akademien von Karlsruhe und Stuttgart und verschiedene angesehene süddeutsche Künstlergesellschaften haben überdies in einer Eingabe an die zuständigen Stellen auf den unersetzlichen Verlust hingewiesen, den Städte und Dörfer durch die Einschmelzung ihrer historischen Glocken erleiden und den Vorschlag gemacht, als reichlichen Ersatz die Einschmelzung moderner Denkmäler und Brunnen vorzunehmen.

* **Verkehr mit Hinterbliebenen gefallener Krieger.** Man schreibt uns: Die Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums hat einen sehr dankenswerten Erlaß veröffentlicht, der allen Beamten, die mit Hinterbliebenenangelegenheiten beschäftigt sind, in bestimmten Zeiträumen in Erinnerung zu bringen ist. Es handelt sich um den Verkehr der amtlichen Stellen mit Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer. Die Versorgungsabteilung weist darauf hin, daß die Hinterbliebenen unserer verdienten Soldaten sowohl im schriftlichen als auch im persönlichen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind. Müssen nach Lage der Verhältnisse ablehnende Bescheide erteilt werden, so soll dies, wenn angebracht, unter dem Ausdruck des Bedauerns, jedenfalls aber in höflicher Weise und unter kurzer Angabe der Gründe erfolgen. Es soll alles vermieden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob es sich bei der Gewährung von Gebührnissen oder Zuwendungen um Almosen handelt. Jeder einzelne hat sich vor Augen zu halten, daß die Hinterbliebenen in dem Gefallenen ihr Liebstes, sei es den Gatten oder den Vater oder den Sohn, verloren haben und daß der Gefallene selbst das Wertvollste, das er hatte, sein Leben, für das Vaterland hingegeben hat. Unter diesem Gesichtspunkt soll der Verkehr mit den Hinterbliebenen erfolgen. Auf ihre Wünsche ist in entgegenkommender und höflicher Weise einzugehen. Gesuche sollen in wohlwollender Weise nach jeder Richtung hin geprüft werden. Auf Beschleunigung der Erledigung aller Anträge ist mit allen Mitteln hinzuwirken. Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß Hinterbliebene unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen oft Monate lang auf die Anweisung ihrer gesetzlichen Gebührnisse warten müssen und dadurch in eine wirtschaftliche Notlage geraten. Gegebenenfalls soll mit Vorschüssen geholfen werden. Hilfskräfte, die es an Entgegenkommen oder Interesse fehlen lassen sind zu ersetzen oder anderweit zu verwenden. Die Versorgungsabteilung erwartet, daß jeder an seinem Platze mithilft, die schweren Schäden und Wunden des Krieges zu heilen. npt.

* **Ausbildungskurs für Fabrikpflegerinnen.** Die Kriegsamtnebenstelle Mannheim beabsichtigt einen vierwöchentlichen Kursus zur theoretischen und praktischen Vorbildung von Fabrikpflegerinnen abzuhalten. Frauen, die schon sozial tätig waren, sowie Frauen mit geeigneter Berufsvorbildung (Krankenpflegerinnen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen usw.) die soziale Erfahrungen haben und in die soziale Arbeit übergehen wollen, werden zur Teilnahme an diesem Kurs aufgefordert. Die Teilnehmerinnen müssen sich verpflichten, nach Beendigung des Kurses durch Vermittlung der Kriegsamtnebenstelle einen Posten als Fabrikpflegerinnen anzunehmen. Dagegen kann die K. A. N. keine Verpflichtung zum Nachweis von Stellen an die ausgebildeten Fabrikpflegerinnen übernehmen. Das Mindestalter ist auf 25 Jahre festgesetzt. Frauen bis zu 45 Jahren können zugelassen werden. Nur Frauen, die den Beruf aus Neigung zu der sozialen Aufgabe ergreifen, dürften sich für den Beruf eignen, der an die körperlichen und seelischen Kräfte die größten Anforderungen stellt. Außer einer Einschreibegebühr von 10 Mk. ist der Kurs unentgeltlich. Er findet statt vom 9. Juli bis zum 10. August, in den dafür freundlich zur Verfügung gestellten Räumen der Sozialen Frauenschule, Mannheim N 7, 18. Dortselbst werden persönliche Anmeldungen entgegengenommen am Montag, den 25. Juni und Dienstag, den 26. Juni, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr. Vorherige schriftliche Anfragen sind zu richten an das Referat „Frauen" bei der Kriegsamtnebenstelle Mannheim, D 4, 1.

* **Die Public Gefangenenfürsorge Freiburg** schreibt uns: Die ersten Internierten-transporte, die in den letzten Wochen auf Schweizer Boden gekommen sind, haben uns wieder manchen Gefangenen heimgeführt, um dessen Freilassung wir uns lebhaft bemüht haben. Es ist wieder an der Zeit daran zu erinnern, daß die Verwandten, deren Gefangene jetzt in der Schweiz interniert sind, uns sofort nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten in Kenntnis setzen, damit unnütze Reklamationen vermieden werden und die Berichtigungen in unseren Uebersichten möglich ist.

* **Friedrichspark.** Die Parkverwaltung macht noch besonders darauf aufmerksam, daß bei dem heute Samstag abend stattfindenden Konzerte des Lehrergesangvereins die Festtage von Jahreskarten nur gegen Vorzeigen dieser den ermäßigten Einlaßpreis von 50 Pfennig beanspruchen können. Morgen Sonntag findet wieder ein Nachmittags- und ein Abendkonzert statt.

Teigwaren-Bestellung.

Ausnahmsweise können auch im Laufe des Samstags noch auf den Bestellabschnitt der Kartoffelersatzmarke 12 Teigwaren für die nächste Woche bezogen werden, obgleich die gesetzte Bezugsfrist am Freitag abgelaufen war. Städt. Lebensmittelamt.

---

* **Vorsicht mit Quark.** In letzter Zeit sind mehrfach Personen dabei betroffen worden, als sie Quarkkäse (Bibbeleskäse) auf dem Lande aufgekauft haben. Die Personen gingen meist von der falschen Voraussetzung aus, daß diese Art von Käse dem freien Verkehr überlassen sei. Quarkkäse ist ein Milcherzeugnis im Sinne der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. XI. 16, Versorgung mit Milch und Fett betr. und darf nur an die von den Kommunalverbänden bezeichneten Stellen in gleicher Weise wie die Milch abgeliefert werden.

* **Der Steuerung der Kleinwohnungsnot** dienen auch die Bestrebungen der hier im Werden begriffenen Vereinigung von Interessenten für Errichtung von Wandergarten-Wohnstätten. Es ist anerkannte Tatsache, daß der Wiederaufbau unseres Volks- und Familienlebens Heimstätten als Grundlage fordert. Der neue Bund hat sich die Beschaffung solcher Heimstätten in größtmöglichster Anzahl zur Aufgabe gestellt. (Siehe Anzeige.)

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater „Apollo".** Philipp Weckerle's Operette „Die wehrpflichtige Braut", die am Mittwoch bei der Erstaufführung so beifällig aufgenommen wurde, geht morgen in der Nachmittags- und Abendvorstellung in Szene. In der Nachmittagsvorstellung sind gewöhnliche Preise, abends hohe Preise. Voraussichtlich findet nur diese einmalige Sonntagsaufführung des Stückes statt.

Aus Ludwigshafen.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Der 8 Jahre alte Knabe, der wie gemeldet, infolge eigener Fahrlässigkeit durch ein Kettenfuhrwerk überfahren wurde, ist einige Stunden später den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Frankenthal**, 22. Juni. Das Kaffeehaus Luitpold ist aus dem Besitz von Direktor Fritz Kraus in Berlin für 135 000 Mark in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen.

() **Aus der Pfalz**, 22. Juni. Die Pfälzische Eisenbahn-Direktion hat an ihre Dienststellen ein Rundschreiben erlassen, wonach am 9. ds. Mts. in Landau eine Schweinemastgenossenschaft des staatlichen Verkehrspersonals gegründet wurde. Bezweckt wird, daß die Teilhaber als Selbstversorger Fleisch aus der Genossenschaft beziehen können. An dem Unternehmen kann sich das ganze staatliche Verkehrspersonal beteiligen. Der Geschäftsanteil beträgt 100 Mark. Der Eisenbahnfiskus wird sich mit 100 Anteilen anschließen. Von der Landesfuttermittelstelle sind bereits 800 Zentner Kraftfutter überwiesen.

* **Zweibrücken**, 20. Juni. Nachdem bereits in Ludwigshafen, Landau und Frankenthal wegen Kohlenmangels die Gassperre verhängt werden mußte, mußte jetzt auch die Stadt Zweibrücken diesem Beispiel folgen und eine Gassperre von 2—6½ Uhr und nachts von 11 bis 5 Uhr morgens eintreten lassen. Im Vergleich zu Ludwigshafen, wo die Gassperre noch schärfer ist, können die Zweibrücker Einwohner immerhin noch zufrieden sein.

* **Worms**, 21. Juni. Festgenommen wurde der 42 Jahre alte Gärtner Georg Wenzgand aus Hartheim (Pfalz), der aus der Heil- und Pflegeanstalt in Homburg (Pfalz) entwichen ist. Wenzgand hat vor 21 Jahren bei Darmstadt einen Lustmord an einem elfjährigen Mädchen verübt. Im Gefängnis wurde er geisteskrank, sodaß er der Homburger Anstalt überwiesen werden mußte, wo es ihm nach raffinierter Täuschung der Bewachung gelang, zu entfliehen. Schon im April ds. war er einmal ausgebrochen, konnte aber bei Schwarzenecker wieder ergriffen und nach heftigem Widerstand und Kampf wiederum eingeliefert werden. Wenzgand ist ein Verwandter des Bäckergesellen Wenzgand aus Harxheim, der als Sträfling der K. Gefangenenanstalt Zweibrücken im Jahre 1891 den Sicherheitsaufseher Wehrfritz bei einem Fluchtversuch nachts ermordete, auf dem Speicher der Anstalt mit dem jugendlichen Genossen Meyer ergriffen, vom pfälzischen Schwurgericht zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde. Später erhängte sich Wenzgand in seiner Zelle.

* **Frankfurt a. M.**, 20. Juni. Zwei Schwestern machten Sonntag Abend mit einem Soldaten eine Ruderpartie auf dem Main. Als die 18jährige Margarete Eifert selbst rudern und zu diesem Zweck mit dem Soldaten den Platz tauschen wollte, stürzte sie ins Wasser. Das Boot kippte um, der Soldat und die ältere Eifert konnten sich ans Land retten, Margarete Eifert aber verschwand in den Fluten. — Das Wolffsche Schuhwarenhaus in der Reinsckstraße wurde während der Mittagspause von Einbrechern heimgesucht, die für etwa 3000 ℳ Schuhwaren stahlen.

* **Frankfurt a. M.**, 21. Juni. Der 20 Jahre alte Schlosser Georg Kunkel aus Hofheim (Taunus) hat Dienstag abend in der Hattersheimerstraße seinen Vater, den 49 Jahre alten Eisenbahnschaffner Georg Kunkel mit einem sogenannten Dreifuß (Schusterambos) nach einem Streit erschlagen. Der Vater hatte die Mutter, seine zweite Frau, nach einem Wortwechsel mißhandelt und mit dem Ambaß bedroht. Der Sohn, der der Mutter zu Hilfe eilte, entriß dem Vater das Werkzeug und schlug ihn, als er selber bedroht wurde, tot. Er stellte sich freiwillig der Polizei.

Romantik.

Erzählung von Gustav Jakob.

Alle Bodegäste wußten es: zwischen dem Strande und der Sandbank war eine unergründlich tiefe Stelle. Das Meer hatte dort eine ganz andere Farbe. Die Badenden, die kaum bis zur Hüfte unter Wasser sich der Sandbank näherten, fühlten plötzlich den sandigen Boden unter ihren Füßen schwinden, sie mußten schwimmen; und zur Badezeit war immer ein Mann in einem Boot an der gefährlichen Stelle, der die Nichtschwimmer warnte.

War das Meer bewegt, so schien die unheimliche Stelle an der allgemeinen Aufregung keinen Anteil zu nehmen. In der Nacht war es, als schlucke sie das Licht des Mondes ein, das von den glitzernden Wellen ringsumher abprallte.

Es gingen Sagen von dem unheimlichen Ort unter den Fischern des Dorfes. Wer in der Johannisnacht da fische, hieß es, der würde eine goldene Krone aus der See ziehen. Die Fischer erzählten es, aber versucht hat es wohl keiner, und wenn es doch einer versucht hat, so war er so klug, hinterher nicht darüber zu reden.

Fräulein Ilse Goldmann hörte von der Sage, und da ihr Vater gerade am Tage vor Johannis wieder einmal dringend auf längere Zeit nach Berlin gerufen wurde, spann sie auf dem Balkon des Hotels Seeschloß lächelnde Träume. Plötzlich sprang sie auf, eilte an den Schreibtisch und schrieb mit ihrer großen, jagenden Handschrift:

„Mein Freund sei morgen um Mitternacht allein mit einem Boote, das Du bei der Landungsbrücke bereitfinden wirst, an der tiefen Stelle bei der Sandbank. Ich erwarte Dich. Ilse."

Dann ging sie aus, den Brief in den Kasten zu werfen und ein Boot zu bestellen für die Johannisnacht.

Der Freund riß das duftende Billet auf, las zuerst die Worte „Ich erwarte Dich" und „Mitternacht" und erschrak. Dann aber fiel er, daß er hinaus mußte auf das kalte Wasser und war eher verstimmt.

Er hatte Vater und Tochter Goldmann bald nach seiner Ankunft im Seebade kennen gelernt und sich allmählich abfinden müssen mit der Tatsache, daß die schöne Ilse mit einem bekannten Vertreter der Berliner Hochfinanz verlobt und zugesprochen war. Fräulein Ilse hatte sich zwar einige Wochen lang in der Rolle einer unglücklich Liebenden gefallen, aber nie im Ernste daran gedacht, an der Tatsache ihrer Verlobung zu rütteln. Nun begehrte das Fräulein Ilse noch einmal ihren spezifischen, romantischen Abschied. Dem Freund blieb nichts übrig, als dieser Laune zu willfahren.

Einige Minuten vor Mitternacht stieß er mit seinem Boote von der Landungsbrücke ab. Es war wundersames Mondlicht, er ruderte hin in flüssigem Silber. Als er sich der Sandbank näherte, kam ihm ein anderes Boot entgegen. Er hielt unwillkürlich die Ruder an und rief leise „Loreley!" Das war nicht ganz zutreffend, aber Ilses Freund war von Natur nicht sehr poetisch. Er hielt sich auf diesem Gebiet an das Altbewährte. Das genügte Ilse, die mehr einen Gegenstand ihrer Poesie suchte als einen poetischen Mann.

Ihr Boot war jetzt ganz nahe. Sie ließ die Ruder sinken und richtete sich auf. Ihr Haar war gelöst, das Mondlicht überflutete ihr ärmelloses weißes Gewand. Da berührten sich die beiden Boote. Sie sprang geschickt hinüber zu ihrem Freund.

„Nimm das Medaillon von meinem Halse!" flüsterte sie ihm ins Ohr, „und sieh her, was ich mir ausgedacht habe, daß die Erinnerung an unsere Liebe lebe noch tausend Jahre."

Sie öffnete das kostbare Medaillon, es zeigte im Innern eine Kapsel von der Größe einer Mandel, die wieder zu öffnen war.

„Das ist ganz wasserdicht", erklärte sie, immer noch in erregtem Flüsterton, als sei jede Sekunde kostbar und eine Schar von unsichtbaren Feinden ringsum.

Sie reichte ihm die goldene Mandel, er sah im Mondlicht ihr Miniaturbild und das seine, dazu eine kleine Papierrolle, dem eng gewickelten Streifen eines Telegraphen ähnlich.

„Das ist die Widmung", sagte Ilse. Und sie las:

„Wer Du auch seist, Unbekannter, der Du dies Kleinnod findest, sei uns gegrüßt! Und gedenke der Liebe von Tristan und Isolde, die sich hier fanden vor langen Jahren."

Es kam noch der Ort und das Datum.

Die dünnstimmige Uhr des kleinen Dorfes fing an, die Mitternachtsstunde zu schlagen. Seltsam klangen die Töne über die mondbeglänzte See.

Ilse stand hochaufgerichtet im Boot.

„Küsse mich, mein Freund!"

Sie drängte sich an ihn und legte einen Arm um seinen Hals. Und während ihre Lippen sich fanden, schleuderte sie mit der freien Hand das goldene Medaillon ins Meer. Es fiel in nächster Nähe des Bootes, denn ein Mädchenwurf hat keine Weite. Das Meer quittierte glucksend, dann war alles wieder so still wie zuvor.

Nur um die treibenden Ruder plätscherten einige schüchterne Wellen.

Er starrte noch auf die Kreise, die auf der glatten Fläche im Mondlicht größer und größer wurden, da war sie schon wieder drüben in ihrem Boot.

Sie übersah seine ausgestreckten Hände und legte den Finger auf den Mund. Dann griff sie nach den Rudern und trieb mit einer Kraft, die man ihren dünnen Armen nicht zugetraut hätte, den Kahn von der tiefen Stelle hinweg, dem Landungsstege zu.

Er hörte sie aus der Ferne noch dreimal niesen, dann ruderte er stark enttäuscht nach der entgegengesetzten Seite.

Die nächsten Tage blieb Ilse unsichtbar, denn sie war heftig erkältet. Es regnete überdies; sie ließ daher trotz dem Juninonate und zu großer Mißbilligung des Personals Feuer machen. In dicke Decken eingewickelt lag sie am Ofen. Ihre Laune, die immer nach einem romantischen Höhepunkt herunterzugehen pflegte, sank weit unter Null. Sie bedauerte lebhaft die Abwesenheit ihres Vaters.

In dieser Stimmung erhielt sie die Meldung, daß ein Mann und ein Mädchen aus dem Dorf sie zu sprechen wünschten. Die Leute wollten sich nicht abweisen lassen, die Sache sei wichtig.

„Also in des Himmels Namen," sagte Ilse, den Blick nach der Decke gerichtet.

Sie drehte sich nicht um, als das Paar hereintrat, sie sah es aber im Spiegel. Die beiden machten den Eindruck von ländlichen Verlobten. Der Mann kam zuerst, das Mädchen folgte schüchtern. Fräulein Ilse veränderte ihre Lage nicht. Sie sah jetzt deutlich, daß es doch keine gewöhnlichen Fischer waren, ihre Kleidung war halb städtisch, der Mann hatte sogar eine selbstgebundene Krawatte und das Mädchen trug einen Hut statt des im Dorfe üblichen Kopftuches. Die Leute grüßten und schwiegen.

„Sie sind hier von der See?" fragte Ilse, noch immer ohne sich umzudrehen.

„Wir sind hier aus dem Dorf," bestätigte der Mann mit der ganzen Langsamkeit der Fischersleute. „Aber so richtig kennen gelernt haben wir uns doch eigentlich erst, als wir beide in Berlin in Stellung waren."

Es entstand eine Pause.

„Und nun möchten wir uns selbständig hier machen."

„Das ist ja sehr interessant."

„Und nun haben wir denn das Ding da gefunden," sagte der Mann, ein unglaublich abgeschabtes, ursprünglich offenbar aus Seehundsfell gefertigtes Portemonnaie hervorziehend. „Es wird ja doch wohl Ihnen gehören, was?"

Fräulein Ilse fuhr plötzlich herum. Der Gegenstand, der in der rauhen Hand des Fischers, die von einer viel zu langen, entsetzlich schmutzigen Manschette halb bedeckt wurde, ihr entgegenfunkelte, war — ihr für hundert und aber hundert Jahre in die unergründliche Tiefe des Weltmeeres versenktes Medaillon!

Sie griff zu mit Vorsicht und nahm es an sich mit gemischten Gefühlen. Freude über das Wiedersehen des nicht geliebten Gegenstandes stritten in ihr mit Verärgerung über das Mißlingen ihres Planes. Es war nichts mit der romantischen Liebe in dieser unromantischen Welt!

Plötzlich hatte sie eine Idee, die sie glücklich machte. Sie sah die beiden bedächtig Wartenden an und sagte: „Ich schenke Ihnen das

MARCHIVUM

* Höchst, 20. Juni. Hier ist man einem Lebensmittelschieber Handel mit Brotkarten, der sich auf zahlreiche Ortschaften der Umgebung erstreckte, auf die Spur gekommen. Die Seele dieses Geschäfts war der Arbeiter Gaczschuck. Für jede einzelne Brotkarte, die er verkaufte, erhielt er die Summe von 3,50 M. Darunter tat ers nicht, hatte es auch nicht nötig, da die Nachfrage das Angebot fortgesetzt überstieg. Woher Gaczschuck, der den Handel schon wochenlang betrieben hatte, die Brotkarten bezog, konnte noch nicht ermittelt werden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

* Mainz, 20. Juni. Zu einer strengen Maßnahme sieht sich der hiesige städtische Ausschuß für Landaufenthalt der Kinder gezwungen, um dem immer lästiger sich gestaltenden Unfug der häufigen Besuche der Stadtbewohner auf dem Lande entschieden Einhalt zu tun. Nachdem sich die Beschwerden der Landleute in dieser Hinsicht immer lebhafter gestalteten, ist von hier jetzt angeordnet worden, daß in allen Fällen, wo gegen das Besuchsverbot seitens der Eltern weiterhin verstoßen wird, die Kinder unverzüglich nach Mainz zurückgebracht werden. Den Eltern sowohl wie den Landleuten, die Stadtkinder aufgenommen haben, ist zu diesem Zweck eine besondere schriftliche Erklärung zugestellt worden.

□ Mainz, 20. Juni. Nachdem sich herausgestellt hat, daß trotz aller Maßnahmen für eine durchgreifende Regelung des Obstverkehrs, bei der sowohl der einheimische Bedarf wie auch die nichthessischen Verbraucher berücksichtigt worden wären, die Abwanderung des hessischen Obstes nach Preußen, besonders nach Frankfurt und Wiesbaden, wo stets höhere Preise als Anreiz angesetzt werden, in einem solchen Maße sich eingestellt hat, daß die Märkte der hessischen Städte vollkommen entblößt sind, hat eine Beschränkung in der Ausfuhr von Obst aus Hessen durchgeführt werden müssen. Und zwar sind im Bereich der Eisenbahndirektionen Mainz und Frankfurt sämtliche auf hessischem Gebiet liegenden Bahnstationen angewiesen worden, keinerlei Obstsendungen nach Außerhessen anzunehmen, wenn nicht die entsprechenden hessischen Versandpapiere, die vorgeschrieben sind, vorliegen. Eine Unterbindung der Ausfuhr ist an sich nicht geplant, nur soll der geregelte Weg eingehalten werden, damit der einheimische Verbraucher nicht ohne Obst bleibt.

Gerichtszeitung.

* Schweinfurt, 19. Juni. Die Strafkammer verurteilte fünf Brauereibesitzer aus Unterfranken, die 2500 Zentner Malz unrechtmäßig ausgeführt hatten, zu insgesamt 94 000 Mark Geldstrafe. Ferner wurde bei zweien dieser Brauereibesitzer auf eine Gefängnisstrafe von je zwei Monaten erkannt infolge verbotenen Handels mit Gerste.

Kommunales.

)(Kastatt, 20. Juni. Der Bürgerausschuß wurde mit allen gegen eine Stimme beschließen, daß die an der städt. Volksschule bestehende Schulabteilung mit der Benennung Bürgerschule ohne Unterbrechung in der Klassengliederung in eine sechsklassige Realschule übergeleitet wird.

)(Rastatt, 20. Juni. Der hiesige Kommunalverband legt den Haushaltungen nahe, man möge sich für den nächsten Winter auf Holzfeuerung einrichten und mit Brennholz eindecken. Diese Bekanntmachung hat u. „Bad. Beob." allenthalben ein Kopfschütteln hervorgerufen und sehr schmerzliche Gefühle aufgelöst. Die Sache ist auch leichter gesagt als getan; denn nur wenige Leute dürften in der glücklichen Lage sein, bei den gegenwärtigen ungeheuren Holzpreisen sich einen Vorrat an Brennholz zu verschaffen.

Lambrecht, 20. Juni. Ein besonderes originelles Notgeld hat die Stadt Lambrecht anfertigen lassen; nämlich mit dem weitbekannten historischen Geisbock versehen. Auf der einen Seite ist der historische Geisbock und der Stadtname Lambrecht, auf der anderen Seite die Zahl 10, bezw. 5 und die Jahreszahl 1917.

* Offenbach, 20. Juni. Die städtische Schuhfabrik, deren Einrichtung vor einem Vierteljahr auf Antrag der sozialdemokratischen Verwaltung von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, hat nur ein kurzes Leben gehabt. Dieser Tage wurde der Betrieb geschlossen.

* Dortmund, 13. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten 250 000 Mark für die Errichtung einer Gefrieranlage, um für die fleischknappe Zeit Fleisch für die Bürgerschaft vorrätig halten zu können. Für die Erweiterung und für die Errichtung eines Eisenbahnwagenparks beim städtischen Elektrizitätswerk in Gemeinschaft mit dem westfälischen Verbandswerk wurden 853 000 M bewilligt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Todesfall. Am Donnerstag ist der langjährige Kassier des Siderischen Arbeitervereins, Herr Friedrich Ziegler, nach langem schweren Leiden im Alter von 64 Jahren verschieden. Der Heimgegangene, der auch lange Jahre dem Nationalliberalen Verein Mannheim als eifriges Mitglied angehörte, hat sich um den Siderischen Arbeiterverein große Verdienste erworben. In unermüdlicher Weise war er bestrebt, den Verein zu heben und zu fördern. Als der Vereinsgarde einrücken mußte, da übernahm er freiwillig auch dessen Geschäfte und erledigte sie in der gewohnten gewissenhaften Weise. So wird die durch den Heimgang Zieglers entstandene Lücke schwer wieder zu schließen sein. Ein treues dankbares Andenken ist dem auch für seine Familie viel zu früh Verstorbenen gesichert. Die Parteifreunde werden gebeten, sich an der am Sonntag nachmittag stattfindenden Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen.

Die Erfassung der landwirtschaftlichen Produktion. — Wirtschaftskarten.

⊡ Berlin, 23. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Vom Kriegsernährungsamt werden jetzt die Unterlagen zur Erfassung der diesjährigen landwirtschaftlichen Produktion bekanntgegeben. Um diese Produktion restlos zu erfassen, ist die Einführung von Wirtschaftskarten für die landwirtschaftlichen Betriebe des deutschen Reiches beschlossen. Durch Einführung dieser Karten sind die Kommunalverbände verpflichtet, welche wiederum ihren untergeordneten Gemeinden gleiche Verpflichtungen auferlegen können. Der Zweck der Wirtschaftskarten ist die möglichst genaue Feststellung der Ernteerträge und die scharfe Kontrolle des den Unternehmern zustehenden Eigenverbrauchs und der ihnen auferlegten Lebensmittel. Zu diesem Zweck muß auf der Karte vermerkt werden: Die Bodenfläche des landwirtschaftlichen Betriebes und der zum Betrieb gehörenden Personen Zahl und Art des vorhandenen Viehs, die mit Frucht bebaute Fläche, das Ergebnis der Ernteschätzung und der Nachprüfung die Menge und die Kontrolle des benötigten Saatgutes, der für den Betrieb notwendige Anteil von Brot- und Futtergetreide, die fortlaufende Kontrolle der nach Abzug der vorher erwähnten Menge noch verbleibenden Vorräte. Die Kommunalverbände sind berechtigt, noch weitere Feststellungen vorzunehmen, insbesondere wenn ihnen die mitgeteilten Ergebnisse zu hoch oder zu gering erscheinen. Die Gemeinden sind verpflichtet, Selbstversorgerlisten anzulegen, in denen auch der Name des Müllers angegeben sein muß. Ein Wechsel desselben ist nur in besonderen Fällen mit Zustimmung der amtlichen Stelle möglich, um den Selbstverbrauch an Getreide nicht der Kontrolle zu entziehen. Ueber die abgelieferte Produktion erhält der Unternehmer Quittung, die er bei vorzunehmender Revision vorzuweisen hat, auf Grund deren der noch vorhandensein sollende Vorrat festgestellt wird, der dann nachzuweisen ist. Zur Kontrolle der Selbstversorger sind Mahlkarten vorgesehen, welche das Mehl auf dem Wege zur Mühle begleiten. Für die Versorgungsberechtigten ist die Entnahme von Brot und Mehl an Brotkarten gebunden.

Letzte Meldungen.

Das russisch-französische Geheim-Abkommen.

Berlin, 23. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der französische Ministerpräsident versprach bekanntlich in der Kammer, „demnächst" die geheimen Abmachungen mit Rußland zu veröffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verflossen. Ribot hat der Oeffentlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt. Dagegen wurde durch ein schweizerisches sozialistisches Blatt bekannt, daß er in der letzten Geheimsitzung der Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen der französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Geheimabkommen machte. Frankreich soll demnach erhalten: Elsaß-Lothringen, das Saargebiet, das Verfügungsrecht über diejenigen Gebiete der Rheinprovinz, die es braucht — der Rest der Rheinprovinz soll Pufferstaat werden — und Syrien. Damit ist von dem Geheimnis, mit dem die Entente ihre Raubgelüste umgab, der Schleier zum teil gehoben. Ribot, der Vertrauensmann des französischen Volkes, hat noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem enthüllten Programm zu bekennen.

Der Fall Hoffmann.

Englische Anmaßung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die schweizerischen Zeitungen geben in ihren gestrigen Morgenblättern die Stellungnahme der „Times" zum Fall Hoffmann wieder. Das Londoner Blatt schreibt: Die von Herrn Hoffmann an Herrn Grimm gemachten Friedensvorschläge enthalten nichts Neues. Das Alliierten steht aber das Recht zu, darüber, ob Hoffmann von keiner Seite beeinflußt gewesen sei, die sorgfältigste Untersuchung zu heischen. Es liegt offenkundig eine deutsche Intrigue vor, und es könnte daher die Entschuldigung und der einfache Verzicht des Postens als Sühne kaum genügen.

Hierzu bemerkt die „Basler National-Zeitung": Der Schritt Hoffmanns ist in erster Linie eine Schweizer Angelegenheit, und an uns ist es auch, Mittel und Wege zu suchen, daß sich ähnliche Unklugheiten in unserer Politik nicht wiederholen. Das Ausland berührt der Fall insofern, als sich die Frage aufwerfen läßt, ob Hoffmann eine Neutralitätsverletzung begangen hat. Der Ueberzeugung, daß Bundesrat Hoffmann die lautersten Absichten geleitet haben, gab der Bundesrat in einer Erklärung Ausdruck. Es ist zwischen befreundeten Nationen nicht üblich, die Glaubwürdigkeit der Amtserklärung in Zweifel zu ziehen, und so mutet das Gespräch der „Times" befremdend an.

Auch die „Basler Nachrichten" und die „Züricher Nachrichten", ebenso das „Berner Tageblatt" verbitten sich in einer Polemik gegen herausfordernde französische Blätter jede Einmischung. Sie sagen, die Schweiz sei gewiß reif genug, zu wissen, was sie zu tun habe, und lehne jeden Bevormundungsversuch ab.

Eine unverfrorene französische Entstellung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tageblatt" berichtet aus Genf: Sämtliche eingelaufenen Pariser Blätter zeigen eine willkürliche Entstellung der Depesche des Bundesrats Hoffmann an den Nationalrat Grimm in Petersburg, indem sie in dem Telegramm Hoffmanns folgenden wichtigen Satz auslassen: „Bin überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf den Wunsch von Rußlands Verbündeten sofort in Friedensverhandlungen eintreten würden".

Wie die Depesche aufgefangen wurde.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet von der italienischen Grenze: Nach einem Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera" zu schließen, ist die Depesche des Bundesrats Hoffmann an die Schweizer Gesandtschaft in Petersburg von der provisorischen Regierung festgehalten und entziffert worden. Der italienische Korrespondent schreibt nämlich, die provisorische Regierung habe sich infolge der offenen deutschfreundlichen und ententefeindlichen Umtriebe Grimms als verpflichtet erachtet, die diplomatische Korrespondenz der Schweiz zu prüfen und das durch die Presse und die Mitteilung der provisorischen Regierung bekanntgewordene Telegramm Hoffmanns zu beschlagnahmen.

Berufung des Gesandten in Petersburg.

Bern, 22. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der schweizerischen Depeschenagentur. Der Bundesrat hat beschlossen, den Gesandten Odier aus Petersburg zur mündlichen Berichterstattung zu berufen.

Amsterdam, 22. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) „Allgemeen Handelsblad" berichtet aus London, daß englische Truppen den bisher von Franzosen und Belgiern besetzten Abschnitt nördlich von Ypern übernommen haben.

Handel und Industrie.

Vom Tabakmarkt.

Mannheim, 21. Juni. Tabak. (Wochenbericht.) Die 1917er Tabake sind jetzt nahezu vollständig ausgepflanzt. In einzelnen Bezirken wurde über Trockenheit des Bodens geklagt, so daß Wasser nachgegossen werden mußte, damit die Setzlinge gut anwachsen. Der Stand der schon im Vormonat ausgepflanzten Tabake, die gleich nach dem Aussetzen genügend feuchten Boden hatten, wird als befriedigend bezeichnet. Der Umfang des diesjährigen Anbaues dürfte sich gegenüber dem des Vorjahres kaum unterscheiden. In den Magazinen der Tabakhändler ist man jetzt eifrig beschäftigt, nachdem die Spinn- und Schneidetabake des 1916er Jahrgangs für die Verarbeitung freigegeben sind und vom 1. Juli ab auch die übrigen Tabake von den Verarbeitern bezogen werden können. Jetzt bedarf es auch keines Dringlichkeits-Bedarfsnachweises mehr zum Bezug der Verkaufsmandblätter, von denen in jüngster Zeit ständig Bestände seitens der Verarbeiter standen. Das Bild, das der Markt in allen Pfälzer Tabaken bot, war für die Verbraucher dauernd wenig günstig; es fehlen eben größere Mengen, die zur Bedienung der Verarbeiter notwendig wären. Das Gesuch des Verbands deutscher Zigarrenfabrikanten um Enteignung von Java- und Pfälzer Umblattabak lehnte die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft mit dem Hinweis ab, daß in nächster Zeit überseeische Umblattabake wieder in größeren Posten an die Händler verteilt würden, so daß die Deckung des dringendsten Bedarfs vollzogen werden könne. Manilatabake für Zigarrenzwecke wurden von Hamburger Firmen zu 121,85 cts. (Kurs 240) für das ½ Kilo angeboten. Manilatabake für Rauchtabakzwecke wurden zu 110 cts. (Kurs 239½) für das ½ Kilo angeboten. Am meisten gesucht waren von Ueberseeware Sumatra- und Java-Um- und Deckblätter, Sumatra- und Deli-Umblätter. Die Anfordernungen an den Markt in Rippen waren nach wie vor sehr stark, die Angebote nicht entsprechend. In Holland haben die großen Tabakhändler einen Zweckverband gegründet, der durch Sicherstellung des holländischen Eigenbedarfs die Aufhebung des Tabakausfuhrverbots durchsetzen will. Ob dies gelingt, muß noch abgewartet werden. Im allgemeinen war die Stimmung an den holländischen Tabakmärkten fest. Am Markt in Rotterdam sind im Mai d. J. 5490 Packen Java- und 1118 Packen Sumatratabake eingetroffen, während sich der Verkauf in diesem Monat auf 4317 Packen Java- und 68 Packen Sumatratabake erstreckte. Der freie Vorrat am Rotterdamer Markte am 1. ds. Mts., belief sich auf 597 Packen Sumatra-, 27 000 Packen Java- und 819 Packen Venezuela-Tabake. Wie verlautet soll die nächste Einschreibung von Java- mit etwas Sumatratabaken Ende d. Mts. unter N.C.-T.-Bedingungen in Amsterdam stattfinden. Nach vorliegenden Nachrichten aus Havanna soll das vorjährige Ernteergebnis sich auf rund 350 000 Packen belaufen, worunter Remedioswaare mit 154 300 und Vuelta-Abajo-Tabake mit 140 000 Packen vertreten sind. Ueber die neue Havannaeser Ernte lauten die bisher eingegangenen Berichte durchweg gut; der Menge nach dürfte die Ernte etwas kleiner, wie im Vorjahre, ausfallen. Die Stimmung am Markt in Havanna in 1916er Tabaken war außergewöhnlich fest. Für Zigarrenzwecke wurden Scraps mit Doll. 35—40 bewertet. Für Remediostabake wurden bis zu Dollar 65.— gezahlt, während beste Capadurras bis zu Doll. 75.— bezahlt wurden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni.

Pegelstation vom Rhein	18.	19.	20.	21.	22.	23.	Bemerkungen
(Konstanz)	2.77	2.76	2.70	2.65	2.60	2.65	Abends 6 Uhr
Lauterbrunnen	3.62	3.56	3.53	3.47	3.45	3.43	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.44	5.34	5.31	5.25	5.22	5.17	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.79	4.62	4.52	4.48	4.45	4.41	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.84	1.76	1.68	1.96	1.84		F.-S. 12 Uhr
Kaub	3.25	2.83	2.84	2.79	2.76		Vorm. 7 Uhr
Köln	3.02	2.96	2.81	2.77	2.67		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4.66	4.54	4.42	4.39	4.35	4.31	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.52	0.44	0.46	0.49	0.52		Vorm. 7 Uhr

bed. ↓ = 12°.

Wildbad württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20 000 Kurgäste.
Warme Heilquellen (32—37° C)
mit natürl. der menschl. Blutwärme angemessener Temperatur und großer Radioaktivität. Vorzügliche Heilerfolge bei Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuralgien, Verwundungen und Lähmungen und allen Folgeerscheinungen des Krieges. — Alle erforderlichen Kurmittel wie Mediko-mechanisches Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. — Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigungen. Luftkuren, Sommerfrische. Neues Kurhaus. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, mit Hotels in 530 und 750 m ü. d. M. — Prospekt frei durch den Kurverein. [E24g

Belohnung für Ihre Ehrlichkeit das ganze Medaillon! Ich mag es nun nicht mehr haben. Da! Aber auf —"

Die beiden Schlösser sprangen auf, ein zitternder Finger wühlte in der Mandelhöhlung — das Medaillon war leer!

„Der Zettel ist auch da; wir sind ganz ehrlich," sagte der Mann, holte wieder das Fellportemonnaie heraus und entwickelte aus einem inneren Fache den zusammengerollten Papierstreifen. „Und auch die zwei Bilder."

„Geben Sie her, für Sie hat es ja keine Bedeutung."

„Keine Bedeutung?" sprach der Mann bedächtig nach. „Erlauben Sie mal, keine Bedeutung!"

Er leckte etwas am Zeigefinger und schickte sich an, den Papierstreifen aufzurollen. Ilse sprang auf, um ihm das Blatt zu entreißen.

Gleichmütig mit der platten linken Hand fing er sie auf. Wie ein schöner, zappelnder Schmetterling auf der Nadel, so hing sie einen Augenblick, mit verlangend ausgestreckten Armen, auf dem breiten Handteller des Menschen.

Sie begriff, daß zunächst nichts übrig blieb, als sich zu legen. Er aber hielt den Arm noch immer in der gleichen Stellung gegen sie ausgestreckt, um nicht gestört zu werden beim Lesen. Dann las er: „Wer Du auch seist, Unbekannter, der Du dies Kleinod findest, sei uns gegrüßt! Und gedenke der Liebe von — von Tris — Tristan und I — Isolde, die sich hier fanden vor langen Jahren."

„Das Ding kann höchstens fünf Minuten im Wasser gelegen haben," erklärte der Mann. „Wir sahen an dem Abend in einem Strandkorb, es war etwas spät geworden, und da sahen wir, wie Sie das reinschmissen. Ich dachte mir gleich, das muß auf die Sandbank gefallen sein, nicht in die tiefe Stelle. Da nahm ich ein Boot und ruderte hin. Und da hab ich es denn auch richtig gefunden. Man soll ja nicht Goldstücken dort finden in der Johannisnacht."

Wieder entstand eine Pause.

„Wir wollten nun fragen, wie das wird mit dem Finderlohn?" sagte das Mädchen.

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie wollen," entgegnete Ilse und sah aus wie ein trotziges Kind. „Ich sagte Ihnen ja schon, das Medaillon können Sie behalten, den Zettel und die Bilder lassen Sie hier."

„Tristan und Isolde ist kein anständiges Stück," bemerkte der Mann.

„Wir haben es im Kino gesehen," erklärte das Mädchen, „verboten sind sie nicht."

Fräulein Ilse war plötzlich gar nicht mehr lieblich. Sie sprang auf, lief an ihren Schreibtisch, holte einen Hundertmarkschein heraus und rief:

„Also wollen Sie mir nun den Kettel und die Bilder geben?"

Der Mann mit der Selbstbinderkravatte und den schwarzen Menschlichen sah lächelnd auf den Schein.

„Damit kann sich doch heutzutage kein Mensch selbständig machen," belehrte er.

Ilse blickte hilfesuchend im Zimmer umher. Ihr Blick fiel auf den Druckknopf der elektrischen Klingel. Da stand der Mann auch schon zwischen ihr und der Wand.

„Tausend," sagte er.

„Niemals!"

„Zwölftausend!"

Goldstücke, Dokumente, Schmucksachen kamen hervor aus dem Schreibtisch. „Ist es nun genug?" fragte Ilse zitternd. Der Mann zählte lange.

„Es genügt," sagte er endlich und reichte ihr den Papierstreifen und die beiden Medaillonbilder. Das Medaillon selbst nahm er mit, es verschwand neben den anderen Wertgegenständen in der Tiefe seiner Brusttasche. Dann machte er eine Verbeugung. „Vielleicht beehren Sie uns später einmal mit Ihrer Kundschaft." Er ging langsam hinaus. Das Mädchen schob Ilse bei der Schulter aus der Tür. Nun lief sie zurück, schlug den Schreibtisch ab und wickelte sich wieder in ihre Decken. Es war aber auch höchste Zeit, denn gleich darauf kam Herr Goldmann.

„Kind, Kind," sagte er nach der ersten Begrüßung, die von Seiten Ilses ungewöhnlich zärtlich ausgefallen war, „was machst Du für Streiche! Du bist gesehen worden bei einem Rendezvous auf der See, mitten in der Nacht. Die Geschichte muß nach Berlin telephoniert worden sein, denn heut früh war schon ein Kerl bei mir, dem mußte ich den Mund stopfen!"

„Es war nur ein Abschied," schluchzte Ilse, „es war wirklich nur ein Abschied!"

„Ich weiß, daß es nur ein Abschied war," sagte Herr Goldmann beschwichtigend, „denn ich kenne doch meine romantische Tochter Ilse. Aber der Kerl hatte einen ziemlich großen Mund, das kann ich Dir sagen!" Und er seufzte.

Ilse seufzte auch, aber sie sagte nichts und blieb stumm wie die dunkle Stelle im Meer, wo man das Gold findet.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Die nächste Aufführung der beiden Kornwald-Opern „Violanta" und „Der Ring des Polykrates" findet unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers am Mittwoch statt.

Die Neueinstudierung der „Antigone" des Sophokles wird von Richard Weichert inszeniert.

Hochschule für Musik in Mannheim.

Am Dienstag, den 26. Juni, findet im Rosengartensaal der Anstalt der 6. Vortragsabend im Schuljahr 1916/17 statt. („Sieben Briefe aus Frankreich, Gefangenschaft Johannes Hilfiger, Bilder aus Bombay Kupp.) Beginn abends 7½ Uhr. Programme zu freiem Eintritt im Sekretariat.

Mannheimer Kunstverein E. V.

Neu ausgestellt: „Kunstgewerbe Weil, Karlsruhe, eine Sammlung von 56 Gemälden, Pastellen, Graphiken; J. W. von der Heude, München, 28 Oelgemälde; Erich Singer, Darmstadt, 21 Oelgemälde, 3 Radierungen; Otto Rapp, München, 11 Oelgemälde, 2 Aquarelle; Alfred Mumbächer, München, 4 Oelgemälde; Prof. Max Fritz, Milow, 15 Aquarelle und Temperabilder; J. Schaller, Karlsruhe, 8 Oelgemälde; Arthur Riedel, Karlsruhe, 16 Radierungen, Gisela Pfitzer-Siielmann, Bonn, 6 Miniaturen.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres teuren Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Herrn

Viktor Wilhelm Labroisse

erwiesene Teilnahme sowie für die reiche Blumenspende sagen wir herzlichen Dank.

Neustadt a. d. Haardt, 20. Juni 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Liberaler Arbeiter-Verein Mannheim

Unseren Mitgliedern teilen wir hierdurch die traurige Nachricht mit, dass unser langjähriger Kassier

Herr Friedrich Ziegler

am 21. ds. Mts. nach langer Krankheit sanft verschieden ist.

Der Entschlafene war ein treues Mitglied unseres Vereins und hat bis zuletzt seine ganze Kraft in den Dienst desselben gestellt.

Wir werden ihm allezeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag halb 4 Uhr statt und wird um zahlreiche Beteiligung seitens unserer Mitglieder gebeten. Ma182

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Anna Elisabetha Herrmann

geb. Bürkle

im 58. Lebensjahre.

MANNHEIM, F 7, 18, 22. Juni 1917.

Im Namen der tieftrauernden Familie:
A. Herrmann.

Die Beerdigung findet am Sonntag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. J184

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe, herzensgute Tochter und Schwester

Melanie Walter

im blühenden Alter von 20 Jahren nach kurzem schweren Leiden ihrem Vater in den Tod nachgefolgt ist.

In tiefem Schmerze:
Frau Frieda Walter Witwe
Else Walter
Jugo Walter

MANNHEIM (M 2, 13), 22. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag ½5 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt. 2496a

---

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter und Grossmutter

Frau Mathilde Ney

geb. Stähler

im Alter von 74 Jahren.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Mathilde Ney
Rosa Ney
Emilie Raschig, geb. Ney
Martha Derlon, geb. Ney
Frau Hauptmann **Ney**, geb. Bruch
Dr. Fritz Raschig
und 7 Enkelkinder.

MANNHEIM (● 4, 7), den 22. Juni 1917.

Die Beisetzung findet **Montag**, den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr von der **Friedhofkalle Ludwigshafen** aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr August Overbeck

am 21. Juni nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Ka116

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Eberhard Rub

Wiesbaden, Rastatt, Mannheim, Biebrich a. Rh., 22. Juni 1917.

V. f. R. Sonntag 4 Uhr V. f. R.-Platze V. f. R. geg. Phönix Entscheidungsspiel Meisterschaft.

Siebenmühlental
Heidelberg, pr. Kaffee, Kuchen, ff. Export-Bier u. Weine, pr. Leber- und Griebenwurst. E. Hess. Telefon 522. 8496

Zahn- und Röntgen-Laboratorium
A. Schwamm
Sprechst.: Wkl. 9—12, 2—6, auch für Kriegsfürsorge
D 1, 11
Telephon 3060 2a158

Reparaturen

Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren
Werden billig u. gut ausgeführt bei prompter Bedienung. 2114a
Pfeiffer, Q 4, 8.

Verkäufe

Kl. Hofgut
zu verkaufen.
Zwischen Mannheim u. Heidelberg ein separates, freiliegendes, kl. Hofgut, 10 Minuten von der Bahnstation, wegen Todesfall preiswert zu verk. 2321a
Angebote unt. F. K. 34 an die Geschäftsstelle.

Gelegenheits-Käufe in Piano:
Friedensqualitäten:
Piano, fast neu Rechstein-Flügel
Phonola, Eine, eingetauscht in Piano Hüfner
Phonola-Vorsatzapparat
ferner gefreit:
Piano Schiedmayer
Piano Seppler
Piano Hupfer. 2149
L. Spiegel & Sohn
Ludwigshafen a. Rh.

Brillant-Ring
Brillant 1 Rubin f. 50 M. Sommer, Q 4, 1 III.

Gut erh. **Milchwagen** Kinderwagen zu verkaufen durch Reinstkonsulent Schmitt in Mannheim, L 2, 7. Tel. 7349.

Tafelklavier, 14 Billarde Kinderbettstelle mit Gestell, tann. Kleiderschrank mit fast neuem Matratzenrost zu verk. 2265a
P 2, 18, 4. Stock links.

Badewanne 2 v. N 4, 4, 1 Tr. r. Ang. ½1—½3 Uhr. 2400a

3 Schreibmaschinen (wenig gebraucht), mit sichtbarer Schrift, erstkl. System besonderer Umstände wegen zu verk. Anfrag. unter G. D. 58 an die Geschäftsst. 2376a

Guterhaltener **Kinder-Kastenwagen** (Brennaber) zu verk. Anzus. abends 7—9, Sonntag 10—12 Uhr S 6, 3, 1 Tr.

Kinderkastenwagen weiß, guterh., desgl. ein weißer Klappwagen billig zu verkaufen Cannabichstraße 24, part. l. 2307a

D 1, 1
Antiquitäten
Kunsthandlung
Rothschild
Zum Verkauf empfiehlt:
2 antike Kleiderschränke
1 Delphingarnitur
Porzellane
Fayencen und Steingut
2 Standuhr
sehr schöne Kunstschmiedearbeit
Miniaturen, Bilder, Stiche, 1 Gebetteppich usw.

Eine noch guterhaltene tadellos nähende Schuhmacher-Maschine zu verkaufen. Näh. Katharinenstraße 70, 2. St., Neckarau. O. Schneider. 3307a

3jähr. Pferd zu verkaufen. Neckarau, Friedhofstraße 24. 2429a

Brennholz
Eichen-, Buchen-, Birken-, Forlen-, Scheit- und Prügel-Brennholz in ganzen Waggon-Ladungen sofort lieferbar, billigst gegen bar abzugeben. 2422a
Höchstangebote an
Firma K. Ortwein
Holzhandlung, T 6, 19.

Buchen- und Nadelholz
hat waggonweise abzug.
Ludwig Jung
aus Brikettgroßhandlg.
Wiesbaden.

Adler-Schreibmaschine gut erhalten, sowie eine Federrolle zu verk. 2374a
Zu erfr. bei Kirchner, Seckenheimerstr. 89, III., V.

1 vierr. Handwagen, gefedert, eine Tapezierer-Nähmaschine, 1 Waschmange, ein Waschkomk, sowie eine größere Partie eiserne Gartenstühle und Tische preisw. zu verk. M. Schwalbach Söhne B 7, 4. 2192

8 Legehühner 10 Kücken billig zu verk. Meerfeldstraße 42, Gartenh. 2402a

Junge Hasen (6 Wochen alt) zu verk. Stück 2,50 Mk. 2430a
Parkring 13, p. l.

3 Orpington-Glucken mit je 12 Küken (Orpington-Kreuzung) zu verkaufen. 2425a
Frau Biegel, Friedrichsfeld
Main-Neckar-Bahn.

Kauf-Gesuche

Suche Ga194
kleineres Auto ohne Bereifung, wenig gebraucht, gut erhalten, nicht teuer, zu kaufen.
Angeb. unter L. R. 166 an die Geschäftsst. ds. Bl.

1/1 u. 1/2 **Sektflaschen** gebrauchte, in Waggonladungen und kleineren Mengen zu kaufen gesucht. Nur Angebote mit Preisangabe werden berücksichtigt. Ta150
Lew Semmelmann
Karlsruhe i. B.
Marienstraße 16.
Telephon 3475.

Kaufe einige guterhaltene **Herren- u. Damenräder** mit Freilauf mit oder ohne Bereifung. Angeb. an Chr. Kirgus, F 2, 8. 2390a

Gebr. 4- oder 5-türiger **Spiegelschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. unt. L. Q. 165 an die Geschäftsst. Sd161

Perlen Brillanten 2c. und Pfandscheine über Juwelen kauft, tauscht streng reell **Sommer, Q 4, 1 III.** Ta120a

Neue aber gut erhaltene, gebrauchte
Schreibmaschine
mit Sichtschrift, erstklassiges Fabrikat, zu kaufen gesucht. Schriftliches Angebot nebst Preis an Sa161
Rheinische Schuhfabrik, Mannheim.

Kaufe jedes Quantum **Marmeladeeimer** und **Kübel** noch für Marmelade zu füllen geeignet.
Nur bemusterte Angebote mit Preisangabe werden berücksichtigt. Tb119
Lew Semmelmann
Karlsruhe i. B.
Marienstraße 16.
Telephon 3475.

1 Gasbadeofen m. Heißwasser-Apparat m. Wanne zu kaufen gesucht. Angebote unter G. N. 61 an die Geschäftsstelle. 2416a

Kontrollkassen National, kaufe gegen bar, Offerten unter Fa2ab an Heinr. Eisler, Berlin SW. 48.

Kolbenschilf und Schilfrohr in großen Mengen zu kaufen gesucht. Angebote frei Waggon oder Schiff der nächsten Verladestation an Büro Bann, Mannheim, Kreppmühlstr. 27. 2416a

Ankauf von gebr. Möbel u. ganze Einrichtung, komme auch nach auswärts. 5940
M. Korner, Q 2, 13
Telephon 2235.

Größerer
Käfig
gut erhalten, für Schwarzamsel zu kaufen gesucht.
Gefl. Ang. u. L. C. 192 an die Geschäftsst. S159

Gebrauchte
Möbel aller Art kauft Ella
J. Bornstein, T 3, 19.

Kaufe gebr. und neue Möbel, Kinderwagen gegen gute Bezahlung. 2314a
Franz Olenczak
J 1, 20.
Postkarte genügt.

Miet-Gesuche.

Kriegswitwe sucht
2—3-Zim.-Wohnung
auf 1. Juli. 2442a
Angeb. unt. B. Z. 24 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Magazin
in Größe von ca. 150 qm in der Nähe des Hafengebietes suchen Ste
Lehnkering & Co. A. G. Mannheim.

nette 2Zim.-Wohnung u. Küche i. nur gut Haus p. sofort oder 15. Juli. Angebote mit Preisangabe unter G. J. 37 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. 2387a

Kleine ruhige Familie mit einem Kind sucht pr. 1. Oct. oder früher schöne
zwei- oder drei-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause. Gefl. Angebote unter G. H. 58 an die Geschäftsst. 2385a

Reserveoffizier sucht für sofort od. später eleg. mbl. Wohn- und Schlafz. in ruh. Hause. Ang. unt. K. M. 343 an Rudolf Mosse, Mannheim. G357m

Vermietungen

Heirat aller Stände vermittelt reell u. diskret. H12a
Fr. Geiger, Q 7, 24.

Einsame herzensgute Dame wünscht bald. glückliche Heirat m. edl. charaktervollem Herrn n. unt 40 J. 1391a
Gefl. Zuschriften mit Bild unter A. C. 3 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ernstgemeint. Junge Frau, kinderlos, Witwe, mit gut Charakter, allerdings ohne Vermögen aber mit guter 5-Zimmer-Einrichtung und schöner Aussteuer sucht, da das Alleinsein müde mit Herrn in guten Verhältnissen bekannt zu werden zwecks Heirat. Zuschr. mit Bild unter G. K. 58 an die Geschäftsst. ds. Bl. 2400a

Zwei bess. Arb. wünschen Bekanntschaft m. nett. Damen zwecks spät. 2388a
Heirat.
Zuschr. u. G. G. 55 a Geschäftsst.

Anfänger v. ausgeck. Frauenhaaren überall gesucht. Verlangende Abnahme eigen Haares zu höchst. Preisen. E. Urban, Haarhandel, Ludwigshafen a. Rh., Wredestraße 64.

Mk. 200.— [illegible]

Sämtliche Maschinen für alle Branchen, für Kraft- u. Handbetrieb werden repariert. Fischer, Mech. Werkstätte E 3, 6 2367a [illegible]

Nähmaschinen alle Systeme, repariert Fischer, Mechaniker Werkstätte K 3, 6.

Piano und Flügel stimmt und repariert. 2394a Trotz, C 2, 22.

Kisten in allen Größen liefert Ta180
Emil C. Schmidt
Ludwigshafen a. Rh.
Sandhofstraße 12.

Israel. guten 2421a **Mittag- und Abendtisch** auch ganze Pension.
F 4, 18, 2 Treppen r.

Hunde werden geschoren. 2356a
Dittes, N 4, 18.

Bauplätze 2200 □m in Gartenstadt II zu verkaufen. Näheres unter L. Y. 175 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2148

Schlosser-Lehrling gesucht. 2427a
Bohm, B 6, 12.

P 5, 13a mod. 3 Zimmer, Bad, elektr. Licht zu verm. Näh. 3. St. 2424a

Zu besserem Hause
2 Zimmer, Küche u. Speisekammer, zum 1. Oct. Herr u. unverheiratet. Gefl. Off. u. Näh. Gontardstr. 2365a

Parterreräume als Büro, Arbeitsräume oder Laden zu vermieten. Näh. M 4, 7, 2. St. 1318a

J 5, 10 2. St., helle Werkstätte od. Lagerr. sof. zu v. Näh. 2. St. 2365a

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

MARCHIVUM

Großh. Hof- und National-Theater

Samstag, den 23. Juni 1917
Bei aufgehobenem Abonnement

Der Zigeunerbaron

Kassenöff. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende n. 10 Uhr
Kleine Preise.

Mannheimer Künstlertheater

Fernspr. 1624 **APOLLO** Fernspr. 7144

Heute Samstag abends 7¼ Uhr
Morgen Sonntag nachm. 3½ und abends 7¼ Uhr

Die wahrpflichtige Braut.

Operette in 3 Akten von Philipp Welchand.

Waldpark-Restaurant

Morgen Sonntag von 4—7 Uhr Z162

Militär-Konzert

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6
Das bestbesuchteste Lichtspiel-Theater Mannheims

Erst-Aufführung
4ter Phantomas-Film

Das Nachtgespräch

Drama in 4 Akten.

Personen:
Reinhold Schünzel vom Komödienhaus als Ellert
Bruno Ziener vom Deutschen Künstlertheater als Hilmar
Else Eckersberg v. Deutschen Theater als Maria Claudius
Phantomas — Erich Kaiser Titz.

Anna Müller-Linke
in
Zwei glückliche Tage

Lustspiel in 3 Akten Regie: Einar Brunn
In den Hauptrollen:
Anna Müller-Linke, Einar Brunn.

Gewinnung der Braunerde.

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim

Als 11. Volksvorstellung zum Einheitspreis von 40 Pfg. für den Platz im Hof-Theater kommt Dienstag, den 26. Juni

„Das Nürnbergisch Ei"

Schauspiel in vier Akten von Walter Harlan zur Aufführung.

Die aus Vorbestellungen durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände reservierten Karten sind Montag, 25. Juni, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags ½4—5 Uhr und Dienstag, den 26. Juni, vorm. von 10—11½ Uhr an der Hoftheaterkasse zu erheben.

Ein kleinerer Teil der Karten kommt Dienstag, den 26. Juni, von Mittags 12 Uhr ab an der IV. Rang-Abendkasse (Theatergebäude) zum Verkauf.

Besteller, die die ihnen zugeteilten Karten nicht abholen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt.

Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur hiesige Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Angestellte, deren Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt, berechtigt. Sp57

Mannheim, den 23. Juni 1917.

Hoftheater-Intendanz.

Saalbau-Theater

N 7, 7 — Teleph. 2017 — N 7, 7 — Teleph. 2017

Grösstes Lichtspielhaus am Platze.
Neues Programm
von Freitag bis inkl. Montag.

I.
Die Königin der Nacht!
Grosses spannendes Drama in 4 Akten. Td161

II.
Hoheit Radischen
Entzückendes Lustspiel in 3 Akten in der Hauptrolle:
Hugo Flink

Als Extraeinlage in jedem Programm
ein 3-Akter mit
Wanda Treumann
und
Viggo Larsen

Evangelische Gemeinde Waldhof.

Im Hinblick auf Abgabe der Glocken morgen Sonntag Vormittag ½10 Uhr

Glocken-Abschieds-Feier

worauf die evangelische Gemeinde aufmerksam gemacht wird. Evang. Pfarramt.

Friedrichs-Park

(Aufgehobenes Abonnement.)
Samstag, 23. Juni, abends 8 Uhr

Garten-Konzert
des Lehrergesangvereins.

Eintrittspreis für Abonnenten 50 Pfg. für Nichtabonnenten Mk. 1.— Jp65

Sonntag, 24. Juni
2 Konzerte 2

Anfang nachmittags ½4 und abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 50, Kinder 20, Militär 20 Pf.
Abonnenten ist der freie Eintritt nur gegen Vorzeigen der Jahreskarten gestattet.

Wer tut's ihm nach?! dem hochherzigen Stifter, Herrn Dr. Raschig, der unserer Nachbarstadt ein wertvolles Gelände von 200 000 qm für Errichtung von Gartenwohnstätten zur pachtfreien Ueberlassung und 1050 qm auf 50 Jahre gestiftet hat und überlässt uns auch hier geeignetes Gelände, schenkungsweise, pachtfrei oder zu billigem Pachtzins, wenn eventl. auch nur auf 15—20 Jahre und eventl. mit Verkaufsrecht zu günstigem Preise oder unterstützt uns sonst mit Zuwendungen, zur Durchführung der Idee der Wandergarten-Wohnstätten? Angebote erbeten und Druckschriften erhältlich: Vereinigte Interessenten (der im Werden begriffenen hiesigen Ortsgruppe und des Bundes) für Errichtung von Wandergarten-Wohnstätten in Deutschland (Oesterreich 2c.), Sitz Mannheim, U 5, 2 (5. Feldmann). Z590

Elektrische
Ventilatoren
für Lüftung und Kühlung.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Dreharbeiten
auch Radnaben
übernimmt
Adix Kompanie
Mannheim. B85a

Für **Heeres-lieferung**
Leitspindeldrehbänke
Shapingmaschinen
Fräsmaschinen
Bohrmaschinen
Excenterpressen etc.
durchweg leicht. Maschinen suche ich noch Arbeit B194
Metallwarenfabrik
Moritz Amsen, Mannheim.

Rappenau

Solbad u. Luftkurort

Station der Eisenbahnlinie Heidelberg-Heilbronn
Eine von Frankfurt a. M. 8. der Frankfurter aus Baden.
Kurzeit 1. Mai bis Ende Oktober.
Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sole, Sol-, Kohlensäure-, Dampf- u. Moorbäder, Douche und Inhalation. Glänzende Heilerfolge bei allen rheumatischen Leiden, chronischen Knochen- u. Gelenkentzündungen, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrankheiten usw. Schöne Anlagen und Hochwaldungen. Herrliche Ausflüge ins nahe Neckartal. Gute Verpflegung in mehreren Gasthöfen und Pensionen, sowie bei Privaten.
Prospekte, Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt.

Erziehungsheim (Realschule) **Waldkirch i. Br.**
Badischer Schwarzwald.
Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, ihren Schülern selbst Einjähr.-Freiw.-Zeugnisse (Reife für Obersekunda) auszustellen. B8
Dr. Plähn.

Empfehlung.
Zahn-Atelier
von Wilhelm Schwan.
Mache hierdurch der Einwohnerschaft von Mannheim und Umgebung bekannt, dass ich mich auf vielseitigen Wunsch hier niedergelassen habe. 1645a
Schonendste Behandlung wird zugesichert.
Sprechstunden täglich von 8—1 u. 2—6 Uhr.
C 2, 1, 2 Tr. Telephon 4351.

Wir suchen einen
Sachverständigen
für die Beurteilung einer
Kistennagelmaschine
Angebote erbeten unter L. N. 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. G194

Kulturak
(gesetzlich geschützt)
Flüssiges Dünge- u. Desinfektionsmittel
für Garten und Feld,
düngt und vernichtet zugleich Schädlinge
Alleinverkauf bei W100
Gebrüder Veiten, Samenhandlung, S 1, 6.

Offene Stellen

Grosshandelsfirma sucht zum baldigen Eintritt mehrere Sa192

kaufm. Beamten u. Damen

mit guter Handschrift.
Angebote mit Alters-Angabe, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter L. T. 168 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zur Leitung unserer Generalagentur
Mannheim
suchen wir einen in der Lebens- und Volksversicherung erfahrenen, durchaus bewährten, arbeitsfreudigen Fachmann mit guter Allgemeinbildung. Grosser Agenten- und Inkassobestand, sowie Büro im eigenen Gesellschaftsgebäude vorhanden. Kaution erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Ausführliche Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Ansprüche unmittelbar an uns erbeten. Verschwiegenheit wird zugesichert. V100
Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg, Alsterdamm 39.

Wir suchen für unsere Buchhaltungsabteilung zur Führung des Konto-Korrents und Journals einen erfahrenen

Buchhalter

(event. Kriegsbeschädigten) und ausserdem für unser Hauptbüro einen

Herrn oder eine Dame

für allgemeine Büroarbeiten. Für letzteren Posten kommen nur Bewerber in Frage, die in Stenographie und Maschinenschreiben durchaus erfahren sind und kaufmännische Kenntnisse besitzen. Anfänger können nicht berücksichtigt werden.

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten unter L. U. 169 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Sb162

Zu sofortigem Eintritt
Dame oder Herr
(auch Kriegsbeschä.), perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, (keine Anfängerin), für Büroarbeiten gesucht. Jb195
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Arthur Haendler, G.m.b.H., Stahlager
Mannheim, Furtwänglerstraße 4—6.

Tüchtige branchekundige
Verkäuferinnen oder Verkäufer
für Kurzeisenwaren und Haushaltartikel zum sofortigen Eintritt gesucht. G195
B. Buxbaum, Eisenhandlung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
tücht. Stenotypistin
Reis & Co., Friedrichsfeld.

Fräulein
das flott Maschine schreibt und gut stenographiert, sowie mit allen sonstigen Büroarbeiten bestens vertraut ist, für sofort oder später gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an M16.
P. F. Ladner, Lebensmittelgrosshandlung
Trier.

Zur Beschäftigung in meinem Neubau werden
Packerinnen
gesucht. Fachkundige bevorzugt. Meldung Kontor T 1, 6. Z162
Johann Schreiber.

Gesucht
tüchtige Stenotypistin
mit längerer Bürotätigkeit für größere Fabrik. Angeb. unt. T. 359 an Haasenstein & Vogler, Aktien-Gesellschaft Mannheim. B160

Von einer hiesigen Bank gesucht zu möglichst sofortigem Eintritt
tüchtiges Bürofräulein
das perfekt stenographiert und die Schreibmaschine bedient. Bewerberinnen, die etwas Kenntnisse der Buchhaltung besitzen, werden vorzugsweise berücksichtigt. Selbstgeschriebene Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter L. K. 159 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. To160

Ein fleißiger, ehrlicher
Hausdiener
evtl. Kriegsinvalide sofort gesucht. Zeugnisse und vorzulegen.
C. Fesenmeyer,
Uhren und Goldwaren
P 1, 2. G195

Mit der Bedienung elektrischer Drehkranen vertrauter
Kranführer
sofort gesucht. M160
C. G. Maier, Akt.-Ges.
Parkring 38.

Tücht. Linoleumleger
sofort ges. B 1, 8. 2?1a

Selbständ. Spengler und Installateur
gesucht. Emil. Rheinhäuserstr. 84 2?94a

Dreher- u. Schlosser-Lehrlinge
zum sofortigen Eintritt gesucht. Sa193
Karl Koch & Co., Mannheim
Industriestraße 14.

Tüchtige G195
Modistinnen
zum sof. Eintritt gesucht.
Elsa Paul, Heidelberg.

Ein zuverlässiges Fräulein als G195
Geschäftsführerin
zur Führung eines Büfetts in einer großen Kantine per 1. Juli gesucht.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrmädchen
für feine Konditorei für sofort gesucht. Näh. in d. Geschäftsst. ds. Bl. M162

Lehrmädchen
gegen Vergütung sofort gesucht. Ta163
Kaufhaus Geschw. Strauss
Mittelstraße 55.

Einige jüngere
Arbeiterinnen
sucht Sa196
Dampfwaschanstalt Parkhotel
Sander & Barth
Augartenstraße 31.

Geübte
Bügelerinnen
finden Beschäftigung.
Dampfwaschanstalt Parkhotel
Sander & Barth
Augartenstr. 31. G196

Bügelerinnen u. Mädchen
die das Bügeln erlernen wollen sof. ges.
Färberei Kramer
Bismarckplatz 15/17
Sa118

Zimmermädchen
gesucht. Hotel Weinberg. D 5, 4. 2277a

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen gesucht für alle häuslichen Arbeiten in kinderlosen besseren Haushalt. 2?2a
Zu erfragen Handhoferstraße 104, Linie 2 bis Hafenbahnstraße fahren.

Kräftiges Mädchen in II bess. Haushalt ges. Vorzustellen von 1—5 Uhr.
Feil, B 6, 20.

Alleinmädchen
auf 1. Juli gesucht. Näh. Moltkestr. 32, 4. St. r. 2404a

Selbst. braves Mädchen mit guten Empfehlungen für alle Hausarbeiten per 1. Juli gesucht. 2423a
Lindenhofstr. 18 1 Tr.

Ordentl. Monatsfrau
für kleinen Haushalt sof. gesucht. Emil Heckelstr. 6a 2. Stock links. G195

Für nachmittags in die Kaffeeküche wird eine
Frau
gesucht. Café Hanemann, P 5, 23. Ha196

Monatsfrau
von 2—4 Uhr ges. Weinrich, Max Josefstr. 21. 2475a

Monatsfrau oder Mädchen
für vormittags ges. Näh. Hebelstr. 15, 2. St. 2406a

Stellen-Gesuche

Kriegswirtschaft!
Tüchtiger Kaufmann, beeidigter Bücher-Revisor, übernimmt für die Dauer des Krieges die Leitung oder Mitarbeit in einfach. Geschäften. 2414a
Angeb. unter G. M. 60 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Dame, mit langjähriger Büropraxis, sucht ab 6 Uhr abends 2404a
Beschäftigung
i. kaufm. Arbeiten (Büchernachtragen, Korrespondenz 2c. Angeb. u. G. B. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebild. Dame aus gut. Familie Mitte 30, der deutschen, franz. u. engl. Sprache in Wort und Schrift mächtig (im Ausl. gelernt), tücht. Stenotypistin in all. drei Sprachen, mit Registratur und allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sucht sofort od. zum 1. Sept. eine ihr. Fähigkeit. entspr.
Vertrauensstelle.
Langjährige Zeugnisse u. gute Referenzen. Angeb. unter L. S. 157 an die Geschäftsst. ds. Bl. 2416a

Fleissiges Mädchen
das schon gedient hat sucht Stelle in gutem Hause auf dem Lande. 2412a
Angeb. unter G. S. 59 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Vermietungen

L 11, 26 2. Stock, 4 Zimmer zu vermieten. 2305a

H 3, 9a 1. St., 6 Zimmer, Bad 2c. p. 1. Juli zu vm. 1200 M. jährl. Näh. M 3, 9 II. Tel. 2084. 2417a

Friedrichsring 42
3 Zim. und Zubehör auf 1. Okt. an K. Fam. zu v. Näh. part. rechts. 2305a

Kirchenstr. 10 schöner räumige 5 od. 7 Zimmerwohnung mit allem Zubeh. p. sofort. Näheres 4. St. l. 2?1a

Krappmühlstr. 36
4 Zim.-Wohnung mit Bad, Mansarde u. Zubehör an 4. St. auf 1. Juli z. v. Näh. 2?1a

Rennershofstr. 25
Seitenbau: 3 Zimmer-Wohnung mit kl. Gärtchen an ruh. Leute per 1. Aug. zu verm. Näh. F. Kraus, Keplerstraße 24. 2?1a

Seckenheimerstr. 27
Mobl. Zimmer m. Küchenbenützung an solide Frau od. Frl. per 15. Juli zu v. Näheres parterre. 2?1a

Schöne 2-Z.-Wohnung
per 1. Juli zu vermieten. Näheres Emil Heckelstr. 6a bei Anglmann. 2?1a

Vermietungen

C 2, 4 3 Treppen, gut möbl. Wohn- u. Schlafz. mit 2 Betten per 1. Juli zu verm. 2?1a

M 2, 5
bei Regin, schön möbl. Zimmer mit Elektr. Licht sof. ev. 1. Juli bill. z. v.

K 4, 17 1. Tr. l. schön möbl. Zimmer preiswert zu verm. 2?1a

O 3, 2 2 Treppen, möbl. Zimmer zu vermieten. 2?1a

P 5, 11/12 3 Tr. möbl. Zim. m. Klavier z. v. 2?74a

P 5, 13 2 Treppe, gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, evtl. an Ehepaar, mit Küchenbenützung ab 1. Juli zu verm. 2?1a

L 4, 4 2 Tr. gut möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. 2?1a

Rupprechtstr. 12 pt.
Fein möbl. Zimmer ab 1. Juli z. verm. 2?1a

Werderstraße 7
2 Tr. gut möbl. Zimmer zu vermieten. 2?1a

Schön möbl. Zimmer
per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Jungbuschstraße 20, 2. St. 2?1a

MARCHIVUM